



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

138 (22.3.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-261727](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-261727)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLA TT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14-15, Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,50 RM., bei Trägerscheinabnahme monatlich 0,50 RM., bei Bestellungen zusätzlich 0,75 RM. Einzelpreis 10 Pf. Belegungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungstag (auch durch Fernbestellung) und in den nächsten Tagen erscheinende Belegungen sind ohne Rücksicht auf den Inhalt zu versenden. — Für unbedingtes Einhalten der Redaktion wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die 12spaltige Zeilenbreite 10 Pf. Die 4spaltige Zeilenbreite im Textteil 45 Pf. Für keine Anzeigen: Die 12spaltige Zeilenbreite 7 Pf. Bei Wiederholung Werbung nachfolgendem Tarif. — Abdruck der Anzeigenannahme: für Nordwestbadens 18 Pf., für Baden-Baden 13 Pf., Anzeigenannahme: Mannheim, P. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Stadtmarkt, Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Adressen- und Erfüllungsstelle Mannheim. Geschäftsstelle: Das Hakenkreuzbanner, Ludwigsbadener 4260, Verlagort Mannheim

4. Jahrgang — Nr. 138

Abend-Ausgabe

Donnerstag, 22. März 1934

Der Störenfried Europas

Scharfe holländische Kritik an Frankreich / Unterstützung der deutschen Gleichberechtigungsforderung

Amsterdam, 22. März. (Eig. Meldung.) In der niederländischen Presse ist infolge der Bekanntgabe der Grundzüge der französischen Abrüstungsnote ein scharfer Stimmungswechsel gegenüber Frankreich, dessen Rolle als europäischer Störenfried immer mehr erkannt wird, eingetreten. Die gesamte niederländische Presse nimmt entschieden gegen die französische Intransigenz in der Abrüstungsfrage Stellung, durch die Europa nicht zur Ruhe kommen werde. Gleichzeitig weist man auf die Gefahr der Isolation, in die sich Paris wegen seiner hartnäckigen Haltung begibt. So schreibt „Algemeen Handelsblad“: „Die britische Regierung gibt Frankreich immer deutlicher zu erkennen, daß sie weitere Bindungen über die Locarno-Verträge nicht ablehnt. Die Rede Mussolinis hat dazu beigetragen, die immer härter werdende Isolation Frankreichs zu beleuchten. Frankreichs Haltung zwingt diejenigen Mächte, die die Auffassung vertreten, daß es unmöglich und im Widerspruch mit den Tatsachen ist, Deutschlands Gleichberechtigung nicht auch auf dem Gebiete der Abrüstungen zu verwirklichen, einander näher zu kommen. Hierdurch entsteht für Frankreich das Risiko der vollkommenen Isolation, das als weit größer erachtet werden muß als jenes, das sich aus der schrittweisen Verhärtung der deutschen Defensivmittel ergibt. Frankreichs Diplomatie ist zur Zeit vor allem in Notlage sehr aktiv. Ob es der französischen Position gelingen wird, Deutschland noch weiter zu diskriminieren, muß bezweifelt werden. Die politischen Interessen, die die verschiedenen Mächte an der Wiederherstellung des Reiches als Gegengewicht gegen die französische Hegemonie-Position haben, sind zu groß, als daß Deutschland von Frankreich noch länger niedergehalten werden könne.“

Im „Daily Telegraph“ kann man zwischen den Zeilen lesen, wie stark der Wunsch der öffentlichen Meinung in England ist, sich von den Locarno-Verpflichtungen freizumachen, und es erscheint keineswegs unwahrscheinlich, daß die britische Regierung in dieser Richtung einen Druck auf Paris ausüben wird. Europa steht nicht mehr vor der Alternative: Aufrüstung oder Abrüstung, sondern das Problem lautet: kontrollierte Rüstung oder wildes Wettrennen! Verharrt Paris auf seinem Standpunkt, so ergibt sich zwangsläufig eine Verschärfung der Lage, die schließlich nur und allein Frankreich zum Nachteil geraten wird.

durch bewirkten veränderten Verhältnisse Anspruch auf neue Sicherheiten habe, verweisen. Die belgische Regierung erstrebe in jedem Falle einen Ausbau des Abenteuervertrages und, wenn eben möglich, ein militärisches Defensivabkommen mit Großbritannien.

Die Absichten der belgischen Regierung beleuchten schlagartig das Verhältnis Belgiens zu Frankreich. Das Kabinett de Broqueville sei bestrebt, sich durch ein engeres Zusammengehen

mit England und Italien von dem sich mehr und mehr isolierenden französischen Bundesgenossen freizumachen, um sich größere Handlungsfreiheit und Selbständigkeit zu sichern. Allerdings erscheint es durchaus fraglich, ob Großbritannien bereit sein wird, neue Verpflichtungen auf dem Kontinent einzugehen, zumal zur Zeit jetzt schon ein Teil der öffentlichen Meinung die englische Abkehr von den Locarno-Verträgen fordert.

Nur eine mündliche Anfrage Sir John Simons in Paris

Paris, 22. März. Der Außenminister des „Petit Parisien“ weist darauf hin, daß es sich bei der vielbesprochenen englischen Anfrage an Frankreich über die „Ausführungsgarantien“ zunächst nur um eine mündliche Anfrage Sir John Simons beim französischen Botschafter in London handele, wie überhaupt vorläufig nur an einen mündlichen Meinungs-austausch über das heikle Problem der Sanktionen und entsprechenden Abrüstungsmaßnahmen, die in das Abkommen aufgenommen werden könnten, gedacht sei.

Frankreichs Spiel zwischen Genf und Moskau

Genf, 22. März. Der angeblich bevorstehende Beitritt Sowjetrußlands zum Völkerbund wird von einigen Blättern angekündigt:

Der „Petit Parisien“, der das Ereignis für die Septembertagung erwartet, berichtet, daß die Sowjetunion in Genf und einigen Hauptstädten, namentlich in Paris, vorgeführt und den Eindruck gewonnen hätten, daß ihre Kandidatur nicht nur sympathisch aufgenommen werde, sondern daß sie in Anbetracht ihrer Nachstellung höchstwahrscheinlich sogar einen Sitz im Völkerbundrat erhalten würden.

Im „Echo de Paris“ weist Vertinax auf eine Reihe von Vorbedingungen hin, die nicht ohne Schwierigkeiten erfüllt werden könnten und langwierige Verhandlungen erforderten. Doch suchten die Sowjetrußen, diese Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen durch den Vorschlag, die Befugnisse und Aktionsmittel des Völkerbundes zu erweitern und unverzüglich Garantieverträge gegen einen etwaigen Angreifer abzuschließen. Vertinax glaubt, daß die französische Regierung derartige Vorschläge begünstige, weil sie angeblich geeignet seien, den Graben zwischen Rußland und Deutschland noch zu ver-

breitern, und außerdem die italienischen Völkerbundsreformpläne, die gegen die Aufrechterhaltung der territorialen Ordnung gerichtet seien, zunichte zu machen.

Vertinax will derartige Erwägungen gelten lassen, warnt aber davor, sich von den Sowjets, die unfähig seien, anderen und sich selbst zu helfen, in Grenzgarantien und spätere Abenteuer hineinzulassen zu lassen, mit denen Frankreichs moralische und materielle Interessen nichts zu tun hätten.

Regierungserklärung im Unterhaus über die französische Antwort?

London, 22. März. Nach der Prüfung der allgemeinen Abrüstungsfrage durch das Kabinett dürfte nach einer „Times“-Meldung die Abrüstungsfrage an den Unterausschuß des Kabinetts verwiesen werden, der am Montag zusammentreten soll. Das Unterhaus wüßte allgemein noch vor den Osterferien des Parlamentes eine Regierungserklärung über die französische Antwort. Die Verabredungssprache am nächsten Donnerstag dürfte eine geeignete passende Gelegenheit für die Regierungserklärung bieten.

Barthou will erst am 27. März nach Brüssel fahren

Paris, 22. März. Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Brüssel soll die Reise des französischen Außenministers Barthou nach Brüssel abermals um einige Tage hinausgeschoben worden sein. Anfanglich hatte Barthou die Absicht, am 23. März nach der belgischen Hauptstadt zu fahren. Tatsächlich erfolgt diese Reise erst am 27. März. Außenminister Barthou gedenke noch am selben Tage nach Paris zurückzukehren.

Eine kanadische Stimme gegen den Völkerbund

Ottawa, 22. März. Der kanadische Senator Mc. Rae (Vancouver) hat am Mittwoch im Senat des Dominion eine Entschließung eingebracht, die den Austritt Kanadas aus dem Völkerbund befürwortet. Sie wird am 17. April erörtert werden. Zur Begründung führte der Senator aus, es werde allgemein zugegeben, daß der Völkerbund das Ziel nicht erreicht habe, um dessentwillen er gegründet worden sei, nämlich die Erhaltung des Weltfriedens. Jeder Freund des Friedens sei beflusst über die in der ganzen Welt zu findenden Vorbereitungen zum Kriege. Die Verantwortung, die auf Kanada falle, wenn es als Völkerbundsmitglied an Verhandlungen teilzunehmen habe, die vielleicht zu einem neuen Weltkriege führen würden, habe jeder Kanadier zu tragen. Auch die jährlichen Beiträge zum Völkerbund müßten in diesen schweren Zeiten bedacht werden. Senator Mc. Rae war Generalquartiermeister der kanadischen Expeditionstruppe während des Weltkrieges.

Der Führer eröffnet die zweite Arbeitsschlacht



Der Führer spricht von der Baustelle in Unterhaching aus. Seine Rede, die über alle deutschen Sender ging und im Mittelpunkt der Feierstunde der deutschen Arbeit in allen Gauen unseres Vaterlandes stand, leitete den Beginn der neuen Arbeitsschlacht des Jahres 1934 ein

Ein begrüßenswertes Verbot

Die weitere Veröffentlichung der „Kriegserlebnisse des Fliegerleutnants Göding“ in der „Berliner Illustrierten Zeitung“ untersagt.

Berlin, 22. März. (SB-Funk.) Der Reichsminister für Luftfahrt, Hermann Göding, hat die weitere Veröffentlichung der Artikelserie „Die Kriegserlebnisse des Fliegerleutnants Hermann Göding“ in der „Berliner Illustrierten Zeitung“ untersagt, weil einmal die Ueberschrift irreführend ist, weil zum anderen der Bericht in seinen wesentlichen Punkten auf freier Erfindung beruht, weil er ferner in der reportagehaften Darstellung dem schmerzlichen Ernst des Krieges nicht gerecht wird, und weil schließlich der Reichsminister für Luftfahrt eine Veröffentlichung seiner eigenen Kriegserlebnisse in einem Blatt des Verlags Ullstein, der bis zur Machtübernahme durch den Nationalsozialismus diesen aufs schmachvollste bekämpft hat, grundsätzlich nicht wünscht.

Zorkschreitende Isolation Frankreichs

Kurzwechsel der belgischen Politik?

Amsterdam, 22. März. (Eig. Meldung.) Der gut informierte Brüsseler Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht aufsehenerregende Mitteilungen aus belgischen Regierungskreisen, nach denen die belgische Regierung beabsichtigt, im Zusammenhang mit dem zur Zeit schwebenden internationalen Gedanken-austausch über die Abrüstungsfrage Verhandlungen mit der britischen Regierung über die Frage der Sicherheitsgarantie für den Fall einer Verletzung des belgischen Hoheitsgebietes einzuleiten. Die belgische Regierung werde hierbei die Frage stellen, ob Belgien in jedem Falle bei einer Verletzung seiner Integrität auf britische Waffenhilfe rechnen könne. Bei den neuen belgisch-britischen Verhandlungen werde Ministerpräsident de Broqueville auf die jüngsten Senatsdebatten über die Abrüstungsfrage und auf die vom Senat angenommene Resolution, nach der Belgien infolge der „deutschen Aufrüstung“ und auf der hier-

DE
M
tzter Tag
E VON
GY
LUDWIG
EHL
ie
ndin
nes
ßen
nes
eitung:
egener
her:
ste
m:
im Walde
d, daß das Publi-
reistert Klatsch.
die neueste
NWOCHEN
GK BK
hat Zutritt
ERSUM
meine
igen Biere
asereien
Bürgerbräu L'Asien
und das berühmte
ich trische Füllung
nger, Flaschen-
bierhändler
str. 41 32109K
te Möbel
ig kosten
fzimme-
chen
ezimmer
tzen
Bok, Ruckhard
rbeffen
e Wronnung
7 1/2 Meter
HAUSMARKT
S. STURM
EIM F. 2. 46
darüber

Prag meldet sich

Benesch über Rom / Paris im Hintergrund / Was will England?

(Drahtbericht unj. Berliner Schriftleitung)

Berlin, 22. März. Das Echo, das die römischen Vereinbarungen ausgelöst haben, lassen es von Tag zu Tag deutlicher werden, daß das politische Moment trotz aller gegenteiligen Versicherungen vorherrschend im Vordergrund steht oder zum mindesten immer härter in den Vordergrund rückt. Während man in Paris noch der Veröffentlichung des Textes der drei in Rom zustande gekommenen Protokolle zunächst Haltung bewahrt, und nur die französische Presse in einigen temperamentvollen Kommentaren die Regie des Cal d'Orsay ignorierte, schob die staatsmännische Rede Mussolinis alle tatsächlichen Überlegungen beiseite. Die französische Presse besahe sich in teilweise außerordentlich scharfen Ausfällen gegen Italien mit dem Inhalt der Mussolini-Rede und beurteilte das Ergebnis der römischen Verhandlungen nur mehr unter politischem Vorzeichen.

Inzwischen hat sich auch im Laufe des gestrigen Tages die kleine Entente gemeldet, die mit einer außenpolitischen Rede ihres führenden Kopfes, des tschechischen Außenministers Benesch, auf den Plan trat. Nach dieser Rede, die eine genaue Uebersichtsdarstellung der augenblicklichen Situation im französisch-tschechischen Gesichtswinkel enthält, kann es eigentlich keine Diskussion mehr geben, daß mit den römischen Vereinbarungen ein Zustand geschaffen ist, der auch von Deutschland aus in grundsätzlicher Hinsicht Befürchtungen begegnen mußte und der klar auf die Formel gebracht werden kann, daß die nicht nur wirtschaftlichen, sondern verhältnismäßig auch weitgehenden politischen Abmachungen in Rom der kleinen Entente einen neuen Stod im Donauraum, nämlich den italienisch-ungarisch-österreichischen, entgegengeföhrt haben. Es ist dabei weniger von Bedeutung, ob diese Tatsache im Sinne der nunmehr angebahnten Zusammenarbeit der drei Länder liegt, und ob sie beachtlich ist. Wesentlich ist ausschließlich, daß sie auf der anderen Seite, nämlich auf Seiten der kleinen Entente als gegeben angesehen wird, und daß man, wie die Rede des tschechischen Außenministers zeigt, nicht verfehlt, ihr Rechnung zu tragen. Dieser Umstand ergibt sich absolut einseitig aus den Worten Beneschs, der offen erklärte, daß eine Lösung der österreichischen Frage durch eine politische und wirtschaftliche österreichisch-ungarische Gemeinschaft die kleine Entente als ersten Gegner auf dem Plane finde, und daß damit eine politische Zerkleinerung der Donaufstaaten in zwei sich dauernd bekämpfende Blöcke geschaffen würde. Dazu, so erklärte Benesch würdevoll, sei der Weltkrieg nicht geführt worden. (!)

so kann auf der anderen Seite zum mindesten in der Abrüstungsfrage von einer weiteren Annäherung des italienischen und des englischen Standpunktes gesprochen werden. Rom hat ebenso wie London seinen positiven Beitrag zur Abrüstungsfrage geleistet und es ist mehr als selbstverständlich, daß die ausschließlich negative Einstellung Frankreichs beide Länder trifft. Es wäre allerdings verfehlt, von einer gemeinsamen

Zustaltbe, die unter Umständen wesentlich zu einer Klärung der Lage im positiven Sinne beitragen könnte, schon jetzt zu sprechen. Gemeinsam ist heute aber schon zweifellos die Ablehnung der französischen Obstruktion, die auch dadurch nicht den Schein einer sachlichen Begründung erdelt, daß sich zur Abwechslung die kleine Entente zu ihrem Wortführer erhebt.

Die Aufnahme der Rede Beneschs in der Pariser, Wiener und Budapester Presse

Paris, 22. März. (HB-Funk.) Die Ausführungen des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Benesch vor den Außenaußenministeren werden von der französischen Presse als Ausdruck des Willens begrüßt, die Unabhängigkeit Österreichs um jeden Preis zu wahren. Deutschland wird, so schreibt „Republique“, wenn es den Anschluss durchführen will, die Tschechoslowakei gegen sich haben. Italien werde, wenn es eine österreichisch-ungarisch-italienische Union schaffen möchte, mit der Tschechoslowakei, solange mit der kleinen Entente, zweifellos auch mit Frankreich und wahrscheinlich sogar mit Deutschland zu rechnen haben. — Als schwache Stelle der Rede Beneschs bezeichnet „L'Ordre“, daß Benesch nicht zeige, wie die materielle Existenz des Landes gesichert werden könne. — Für den sozialistischen „Populaire“ kommen die Vorschläge Beneschs zu spät. Wenn man vor einigen Monaten eine europäische Bürgerschaft für die Unabhängigkeit Österreichs verwirklicht hätte, die sowohl den Anschluss als auch die Wiedereinführung der Dödsburger ausschloß, dann würden die Junker und Ruffolini neutralisiert worden sein.

Budapest, 22. März. (HB-Funk.) Die Gesamteinstellung der ungarischen Presse zu den Ausführungen Beneschs ist nicht sehr freundlich, da aus ihnen Beneschs Ansicht hervorgeht, die gegenwärtigen Raumverteilungen im Donaubereich für alle Zeiten aufrechtzuerhalten. Die Blätter stellen einstimmig fest, daß Benesch eine bemerkenswerte freundliche Note Deutschland gegenüber gewöhlt habe. — So bezeichnet z. B. „Magyarzag“ die Rede Beneschs als eine tschechische politische Extraktur, die in Paris ihrer Deutschfreundlichkeit halber nicht weniger überrascht wurde.

Wien, 22. März. Die Rede Beneschs findet in der hiesigen Presse einen äußerst lebhaften

Widerhall. Die Blätter widmen der Rede eingehende Betrachtungen, doch findet die Rede allgemein eine kühle und kritische Aufnahme, wobei mehrfach deutlich Mißtrauen gegen die Absichten der Tschechoslowakei durchblickt. Nur die amtliche „Wiener Zeitung“ spendet beziehungsweise dem tschechoslowakischen Außenminister weitgehendes Lob. Sie betont die tiefe Sachkenntnis und das begründete Interesse Beneschs für Österreich. Seit dem Kriegsende habe Österreich die besten Beziehungen zu der Tschechoslowakei unterhalten, die der großzügigen Auffassung des Prager Staatsmannes zu verdanken seien. Die friedlichen Absichten, von denen der Träger der tschechoslowakischen Diplomatie erfüllt sei, würden in Österreich auf fruchtbaren Boden fallen. — Dagegen schreibt die „Neue Freie Presse“, es sei nicht leicht, aus den Worten Dr. Beneschs zu entnehmen, welche positiven Ziele er eigentlich vor Augen habe. Wichtiger als die Erörterungen über die österreichische Unabhängigkeit wäre für Österreich gewesen, zu erfahren, wie denn durch eine Politik des Verständnisses Österreich von den schlimmsten Schäden seiner Kollage befreit werden könnte und wie vor allem der schwere Mißstand zu beseitigen sei, daß Österreich gegenüber einer tschechoslowakischen Einfuhr von 180 Millionen nur eine Einfuhr von 63 Millionen nach der Tschechoslowakei erzielen könne.

Die christlich-sozialen „Reichspost“ schreibt, der tschechische Außenminister verkenne die allgemeine Lage und insbesondere den Charakter der Spannung zwischen Berlin und Wien. Österreich sei ein deutscher Staat, dem die gemeinsamen Belange nicht weniger hochstehen als der Reichsregierung. Italien und Ungarn seien Freunde Deutschlands. Prag sei keineswegs fern, gegenüber Wien, Rom und Budapest als Schlichter der deutschen Interessen aufzutreten.

Das Weltecho des 21. März

Frankreich

Paris, 22. März. (HB-Funk.) Die Rede des Führers in Unterdrückung wird von einigen Blättern ausführlich, von den meisten jedoch nur in kurzen Auszügen wiedergegeben, ihre Bedeutung jedoch allgemein unterstrichen. Der Berliner Berichterstatter des „Echo de Paris“ bezeichnet sie als „Ausdruck eines ungeheueren Willens, der entschlossen die alle Schwierigkeiten zu besiegen“. „Ein unerbittlicher Wille zur Beseitigung aller Hindernisse und ein unerschütterliches Vertrauen in den Enderfolg. Verherrlichung der deutschen Tugenden“, das seien die Leitgedanken dieser neuen Kampfansage an die Arbeitsstrife.

„Deuxie“ warnt davor, des Kanzlers Ankündigung, die Arbeitsbeschaffung ohne Inflation durchzuführen zu wachen, ohne weiteres als Kluff hinzustellen, obwohl das Programm gegen den gefunden Menschenverstand zu verstoßen scheint. Man habe den Zusammenhang des russischen Systems, des sozialistischen Systems, des Experimentes Roosevelt vorausgesetzt und sei jedesmal gezwungen gewesen, sich dementsindern zu müssen. Auch das „Experiment Hitler“ verdiene Beachtung, da sein Erfolg für Frankreich nicht gefahrlos sein würde, aber auch, da man aus ihm einige Lehren ziehen könnte.

Der Berliner Sonderberichterstatter des „Matin“ glaubt, auf Schwierigkeiten, namentlich finanzieller Art aufmerksam machen zu sollen, deren sich die führenden deutschen Kreise bewußt zu sein scheinen. Hitler sähle das, da er entschieden versichere, es werde sich der Inflation widersetzen.“

Polen

Warschau, 22. März. (HB-Funk.) Die polnische Presse schenkt der Rede des Reichskanzlers Hitler große Beachtung und hebt in den recht ausführlichen Berichten über den Beginn der neuen Arbeitsstrife hervor, daß ganz Deutschland getrieben im Zeichen dieser gewaltigen Kundgebung gestanden habe, deren Höhepunkt die Ansprache Adolf Hitlers bilde. Die „PKZ“ weist in ihrer Meldung besonders darauf hin, daß die Reichsregierung vor allen

Dingen bestrebt sei, alle verfügbaren Mittel in erster Linie zur Ueberwindung der Arbeitsstrife und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einsetzlich anzuwenden. In diesem Sinne lauten die Ueberschriften und Schlagzeilen der Blätter wie „Frühjahrskampagne Hitlers gegen die Arbeitslosigkeit“, oder „Wie kämpft der Nationalsozialismus mit der Arbeitslosigkeit“, oder „Hitler über den großen Schicksalsplan gegen die Arbeitslosigkeit“.

Einige Blätter unterstreichen schließlich noch besonders die Stelle in der Rede des Kanzlers, wo er sich gegen die Inflationsexperimente ausspricht.

Italien

Mailand, 22. März. (HB-Funk.) Die Blätter geben ausführliche Beschreibungen der Verhaftung in Unterdrückung. Sie bringen lange Schilderungen des vom Führer dargelegten Arbeitsprogramms mit Ziffern und Daten unter teilweise wörtlicher Wiedergabe langer Stellen der Rede des Führers.

„Popolo d'Italia“ schreibt: Es muß anerkannt werden, daß der 21. März eine wirkliche Idee von der energischen Arbeit Deutschlands auf dem Felde der Arbeit gegeben hat. Straßen, Brücken, große Depots, Schulen sind heute eingeweicht worden. Sie erinnern an das Beispiel des Faschismus. Besonders unterstrichen werden auch die Ausführungen des Führers, in denen er sich gegen jedes Inflationsexperiment wendet.

Die Rede Adolf Hitlers in China und Japan gut empfangen

Ranking, 22. März. Die Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler zum Beginn der Arbeitsstrife wurde in China und in Japan durch die dortigen Funkstationen sehr gut empfangen. Nach den bisherigen Mitteilungen hatte man besonders in Yokohama, Ranking und Shanghai guten Empfang. Die Rede hat in japanischen politischen Kreisen großes Interesse gefunden.

„Bundesstaat“ Österreich

In der neuen Verfassung fällt die Bezeichnung „Republik“ fort — Einschränkung der Pressefreiheit

Wien, 22. März. Die amtliche „Wiener Zeitung“ macht in ihrer Donnerstag-Ausgabe die aufsehenerregende Mitteilung, daß die Bezeichnung „Republik“ in der neuen Verfassung Österreichs nicht mehr vorkomme.

Das amtliche Blatt der Bundesverwaltung erklärt, von ausgezeichnet unterrichteter Seite folgende Einzelheiten über Wesen und Inhalt der neuen Verfassung erfahren zu haben:

Nach der neuen Verfassung werde Österreich schlechthin als Bundesstaat bezeichnet, der aus der Bundesunmittelbaren Stadt Wien und aus den Bundesländern bestehe. Die Bezeichnung „Republik“ ent falle, so daß künftig der Staat wahrscheinlich im internationalen Verkehr als „Österreich“ bezeichnet werden dürfte oder als „Bundesstaat Österreich“.

Die besonderen Verfassungsgesetze der Öer Jahre über die Grundrechte der Staatsbürger seien nun in die Verfassung selbst hineingearbeitet. Dabei sei die Pressefreiheit gewährleistet worden, ebenso das Theater, der Rundfunk usw. (Bisher bestand bekanntlich nach der alten Verfassung vollständige Zensurfreiheit.) Diese Beschränkungen, fährt das Blatt fort, bezwecken die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung, Maßnahmen zur Bekämpfung der Unsitlichkeit und zum Schutze der Jugend. Die Glaubens- und Gewissensfreiheit sei aufrechterhalten. Die Bestimmungen über die Stellung der katholischen Kirche seien mit dem Sonntags- und Ueber-einstimmung gebracht. Auch die Freiheit der Wissenschaft und der Kunst sei gewährleistet. Dabei seien leblich die Pflichten betont, die aus einem öffentlichen Amt erwachsen. Die Bestimmungen über die Zuständigkeit des Bundes und der Länder in der Gesetzgebung seien noch nicht zu Ende beraten. Es sollten auch die Länder noch gehört werden, und zwar wahrscheinlich zu Beginn der kommenden Woche.

Millionenaufträge

der Zellstofffabrik Waldhof AG

In Verfolg des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung hat die Zellstofffabrik Waldhof AG, Mannheim, dieser Tage Neubaufträge sowie Erneuerungsaufträge im Werte von 1 1/2 Millionen RM vergeben.

Neue Unversämlichkeiten des Gouverneurs des Memelgebietes

Samstag, 22. März. (HB-Funk.) Die „Sta meldet: Am 16. März hatte der Gouverneur des Memelgebietes dem Präsidenten des Direktoriums, Dr. Schreiber, auf die Tatsache hingewiesen, daß 21 Beamte der Landespolizei politischen Organisationen angehört haben, über deren Richtigkeit, wie aus den Beschlüssen der Gerichtsorganisationen hervorgeht, Strafverfahren verhängt worden sind, dafür, daß sie Vorbereitungen getroffen haben, um mit Waffengewalt einen Gebietsteil Litauens zu entreißen.

Als das Direktorium des Memelgebietes darauf nicht reagierte, hat der Gouverneur des Memelgebietes am 20. März verlangt, daß der Präsident des Direktoriums bis zum 22. März die Beamten der autonomen Behörden von dem Dienst zu suspendieren hat, gegen die Strafverfahren eingeleitet worden sind, ebenso die 21 Landespolizeibeamten, die den Organisationen der christlich-sozialen Arbeitsgemeinschaft und der Sozialistischen Volksgemeinschaft angehören; mitteln müssen 29 Beamte von dem Dienst suspendiert werden, unter ihnen Dr. Neumann, Baron von der Köppl, Diplombauwart Prof. Dr. Pflüger, der Präsident der Landwirtschaftskammer Födermacher und andere.“

Tilfit, 22. März. (HB-Funk.) Das gestrige Dementi der litauischen Regierung, in dem sie Bestrebungen, das memelländische Direktorium aus dem Amt zu entfernen, ablehnt, erscheint irreführend.

Die vorstehende Sta-Meldung, die, wie aus Memel gemeldet wird, völlig unbegründete und unsubstanziierte Vorwürfe gegen eine Reihe unbescholtener angesehener Beamten enthält, zeigt klar, daß der Gouverneur jetzt auf indirektem Wege versucht, sein Ziel zu erreichen, nachdem seine Absicht, den Präsidenten des Memeldirektoriums wegen seiner bekannten Landtagsrede zur Abdankung zu zwingen, mißlungen ist.

Klarstellung der Beschuldigungen gegen die memelländischen Beamten

Tilfit, 22. März. (HB-Funk.) Aus Memel wird gemeldet: Um sofort Klarheit über die gegen die Beamten des Memelgebietes erhobenen Vorwürfe zu schaffen und allen Vorwänden für ungerechtfertigte Maßnahmen den Boden zu entziehen, hat der Präsident des Memeldirektoriums ein Disziplinarermittlungsverfahren gegen die ihm namhaft gemachten Beamten sofort eingeleitet. Die Beamten weisen die gegen sie erhobenen Beschuldigungen nachdrücklich zurück.

Franz Schreier †

Berlin, 22. März. Der bekannte Komponist Franz Schreier ist am Mittwochabend nach langer Krankheit in einem Schlaganfall gestorben. Er war in Monako am 23. März 1878 geboren worden. Er wäre also am morgigen Freitag 56 Jahre alt geworden.

Oest

Die be... bringt in... des hoch... geführt... geben!

Das Probl... sozialismus... tereffe. Aber... zionalsozialist...

Ein italie... in Wien au... and nur in... rten, wenn... richter ver... Prozent d... Österrei... eine Volk... man in Deut... weis führ... wesen nach... bergehen.

In Wien e... Geistes: G... zur Verweiss... nur lassen, u... im Gefängnis... Er ging de... den rechten A... mit lauter S... mann (ab id... schlag um G... Eine ein... beibring... Diese und... recht verbreit... nicht die Be... Österreichler...

Die umfan... legen, die... Ein Rasseff... daß die... starke affive O... es nur ein Ö... die Natio... reich nur e... die runde... steil ver... Erktion muß... Die andere... kann allerdi... immer, liegt... in der Mitt...

Ran muß... Winder kann... rächtlich... te r drückun... Disters ei... an nimmt... Von den E... daß den Ver... fassen gemei... ten der Öone... reich ver. Rich... — aber die gr...

Die Unschö... der Schmedem... verfassungsrefor... verlebenden... die Regierung... Zeit aus durc... gerufene Anst... lichen Gemü... Theorien bele... daß die Ju... ganze Ju... lich ist. Da... die Idee vor... der Männer... öhren, sei es... schen Monar... Herrlichkeit na... Die Zukun... und der J... die Grenzen... Sturmabteilun... Jugend ihr A... überwindlichen... bemessen, daß... Kundblick d... daß „gemein... mehr fern ist...

Von den ju... sind zweihun... und Polen —... als drei hu... Herkunft, in deren Hän... sitzen. Und d... Metropole Öe... heit nicht meh...

Österrei... sportig gek... rassebewu... Raum die sch... ger europäis... lichen Idealis... begrenzte Sch... die Ziele, die... reichliche Zug... Seife. Früh... reich sein. Ein... einem Staub... Bedeutung ist...

Oesterreich nationalsozialistisch? / Ein neutrales Urteil

Bezeichnung der Presse-Verwaltung

Die bedeutende spanische Zeitung „La Epoca“ bringt in ihrer Ausgabe vom 17. März einen Artikel, den wir keines objektiven Urteils und des hochachtbaren Ademas wegen nachstehend ungenau in wortgetreuer Uebersetzung wiedergeben:

Das Problem des Oesterreichischen Nationalsozialismus ist hochaktuell und von großem Interesse. Aber wieviel „Nazis“, oder besser, Nationalsozialisten gibt es in Oesterreich?

Ein italienischer Journalist, der sich zurzeit in Wien aufhält, sagt, daß es unmöglich sei, auch nur ungefähr die wahren Zahlen zu erhalten, wenn man sich nur auf die offiziellen Berichte verläßt. Es ist sehr schwer, den Prozentsatz der Hitleranhänger in Oesterreich festzustellen und nur eine Volksabstimmung kann — wie man in Deutschland behauptet — den Nachweis führen, daß die alten Oesterreichischen Parteien nur noch dem Namen nach die Volksstimme wiedergeben.

In Wien erzählt man sich eine nette kleine Geschichte: Ein Arbeitsloser, durch den Hunger zur Verzweiflung getrieben, wollte sich festnageln lassen, um sich, wie er dachte, wenigstens im Gefängnis einige Zeit durchsetzen zu können. Er ging deshalb auf einen Schuttmann zu, doch den rechten Arm zum deutschen Gruß und rief mit lauter Stimme „Heil Hitler!“ Der Schuttmann sah ihn entsetzt an, schaute sich vorsichtig um, um sich zu vergewissern, daß niemand die Szene beobachtet habe und antwortete: „Heil Hitler!“ — und gleich darauf: „Dank um Gotteswillen den Mund! Denn einer uns hört, fliegen wir beide ins Rittgen!“

Tiefe und andere Anekdoten dieser Art sind weit verbreitet. Das beweist allerdings noch nicht die Behauptung, daß 80 Prozent aller Oesterreicher nationalsozialistisch sind.

Die umlaufenden Gerüchte, besonders die, die mit dem gewöhnlichen oberflächlichen Reflexion nichts zu tun haben, zeigen uns, daß die Situation recht gespannt ist und starke aktive Elemente vorhanden sind, für die es nur ein Symbol gibt: das Hakenkreuz. Daß die Nationalsozialisten in Oesterreich nur eine beschränkte kleine Minderheit seien, wie man es offiziell verbreitet, nimmt nicht. Diese Verleumdung muß von Anfang an verneint werden. Daß sie andererseits ganz Oesterreich vertreten, kann allerdings auch nicht wahr sein. Wie immer, liegt die Wahrheit vielleicht auch hier in der Mitte.

Man muß nämlich feststellen — selbst ein Kinder kann das sehen —, daß unter der Aufsicht der getrossenen Untersuchungsmaßnahmen die Idee Hitlers eine immer festere Gestalt annimmt.

Von den Oesterreichischen Provinzen, besonders den Bergen, wo das Hakenkreuz in die Hütten gemeißelt wird, bis zu den armen Hütten der Ebene — überall dringt die Idee Hitlers vor. Nicht alle sind Nazis — das ist wahr — aber die große Mehrheit ist es sicher.

Die Unsicherheit der innenpolitischen Lage, der Schwandgang der dringend nötigen Verwaltungsreform, die Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Führern und ehemaligen Führern des Regierungslagers, die dadurch und zum Teil auch durch äußere Schwierigkeiten hervorgerufene Unsicherheit hat selbst die widerspenstigen Gemüter zu den nationalsozialistischen Theorien bekehrt. Besonders ist zu beachten, daß die Jugend, und zwar fast die ganze Jugend, nationalsozialistisch ist. Das ist der ungeheure Vorteil, den die Idee vor anderen hat, denn der Widerstand der Männer, die einer vergangenen Zeit angehören, sei es der Demokraten oder der katholischen Monarchisten, die einer vergangenen Herrschaft nachweinen, — erlischt allmählich. Die Zukunft gehört den Jungen und der Jugend. Die Massenflucht über die Grenzen beweist es, die Lebendigkeit der Sturmabteilungen, — alles das zeigt, daß die Jugend ihr Heiligtum tut, um auch die unüberwindlichen Hindernisse zu zerbrechen, um zu beweisen, daß — wir können ruhig sagen — der Jugendblick des Untertums und Sieges für das „gemeinsame deutsche Vaterland“ nicht mehr fern ist.

Von den zwei Millionen Einwohnern Wiens sind zweihunderttausend Tschechen, Slowaken und Polen — das heißt Slawen — und mehr als dreihunderttausend jüdischer Herkunft, fast alles Galizier oder Ostjuden, in deren Händen Handel, Banken und Presse liegen. Und doch kann die Propaganda, die die Metropole Oesterreichs in Szene setzt, die Wahrheit nicht mehr ändern.

Oesterreichs Jugend, gesund, sportgestählt, deutsch denkend und rassebewußt, fordert ein Ideal. Kann die schwache Republik, die Beute ständiger europäischer Interventionen, den jugendlichen Idealismus zufriedenstellen? Nein. Zeitbegrenzte Scheinfunktionen genügen nicht für die Ziele, die man zu erreichen sucht. Die Oesterreichische Jugend fordert eine Heimat für ihre Seele. Früher hätte es das kaiserliche Oesterreich sein können. Heute ist dieses Kaiserreich zu einem Staubkorn zusammengeschrumpft, seine Bedeutung ist geringer als die eines kleinen

Königreiches. Die „gemeinsame Heimat“ des Dritten Reichs ist das rettende Ideal.

Das ist kurz gefaßt dort die Meinung — nicht nur der Jugend.

Sie berührt die brennendste und heißeste Frage Europas. Ein unabhängiges Oesterreich im Zentrum Europas stellt gewiß eine Ausgleichszone der internationalen Beziehungen

dar und würde manche Spannung mildern. Das ist wahr. Andererseits aber kann man ein Volk nicht daran hindern, seine eigene Freiheit und seine eigene Lebensart zu schaffen. Denn man kann nicht wünschen, daß Oesterreich eine deutsche Provinz wird, wenn die „Nazis“ in der Minderzahl sind, aber wenn sie plötzlich wirklich in der Ueberzahl sind, was dann? Das ist ein großes Fragezeichen. . . .

Der 21. März in Potsdam



Blick in den Lustgarten während der Parade der Standorttruppen, die Generalmajor von Bieleben, der Befehlshaber des Bezirks III, abmahnt. Er würdigte in einer Ansprache die Bedeutung des Tages

Der Gestank um Stovisky

Das Schweigen über Henriots Ausfagen vor dem Stovisky-Ausschuß Ermordung des Abgeordneten Galmots in Guayana?

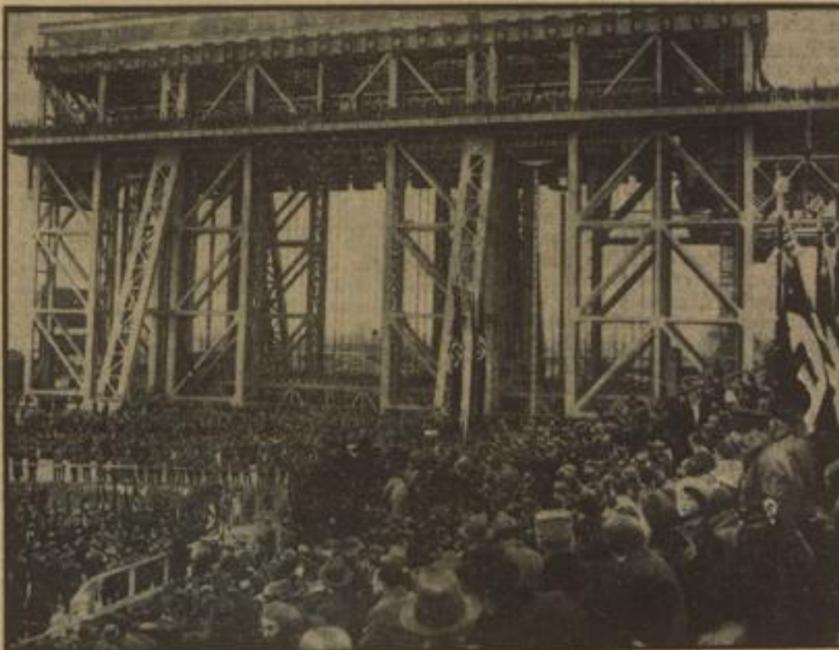
Paris, 22. März. (H.B.-Bunt.) Am Mittwoch wurde der Abgeordnete Henriot vom parlamentarischen Untersuchungsausschuß für die Stovisky-Angelegenheit vernommen. Entgegen der bisherigen Gepflogenheit wurde kein amtlicher Bericht über die Ausfagen Henriots ausgegeben. Wie es heißt, hat Henriot eine ganze Aktensammlung, die Stovisky-Fälle aus dem Jahre 1926 bis 1928 betreffen, vorgelegt, darunter sollen sich, wie Gerüchte besagen, auch Unterlagen befinden, die eine Verbindung zwischen den Leuten um Stovisky und dem im Jahre 1928 auf geheimnisvolle Weise ums Leben gekommenen Abgeordneten von Guayana, Galmot, ergeben. Nach dem gerichtsarztlichen Befund war der Tod Galmots, der eine geniale, wenn auch abenteuerliche Persönlichkeit war, auf Vergiftungsercheinungen zurückzuführen. Er hatte bei den Kammerwahlen von 1928 in Guayana eine Reihe politischer Gegner, die ihm um jeden Preis seinen Sitz zu entreißen versuchten. Als der Wahlkampf am heißesten tobte, tauchte in Guayana ein gewisser Charles

Brouilhet auf, der früher bei dem inzwischen eingegangenen Mittagsblatt „L'Europe“ mitgearbeitet hat.

Brouilhet scheint mit einem eigenartigen Aufstich in Guayana betraut gewesen zu sein. Man behauptet, daß unter den vom Abgeordneten Henriot dem Ausschuss vorgelegten Akten sich ein harter Brandstiftungsaufweisender Brief Stoviskys an Brouilhet befindet, in dem es heißt: „Sie sehen, was es kostet, wenn man sich mir in den Weg stellt.“ Ferner enthielten die Akten, so erklärt man, ein Schreiben des bekannten Rechtsanwalts Henry Robert, der früher Präsident der Pariser Anwaltskammer war, an den Gerichtspräsidenten, der die Verhandlung im Mordfall Galmot leitete. Darin werde gesagt, daß 20 000 Franken nicht zuviel seien für den Präsidenten, wenn er die Angelegenheit verschleppen wolle.

Der Ausschuss soll angedacht dieser Enthüllungen, durch die viele bisher als unantastbar geltende hochstehende Persönlichkeiten belastet zu werden scheinen, beschlossen haben,

Die feierliche Eröffnung des größten Schiffshebewerkes der Welt



Vor einer nach Zehntausenden zählenden Menschenmenge eröffnete am Tage des Beginns der zweiten Arbeitsschicht Reichsverkehrsminister Freiherr von Ertels-Rüdendorf das größte Schiffshebewerk der Welt in Niederfinow bei Oberwalde

nichts über das Verhör Henriots und seine Akten zu veröffentlichen, sondern es dem Justizminister zu überlassen.

Justizminister Cheron ist, wie man erfährt, noch im Laufe des Abends an die Prüfung der Schriftstücke gegangen und soll schwerwiegende Entscheidungen zu treffen entschlossen sein. Es verlautet auch, daß mit der Verhaftung Brouilhets und des Arztes Dr. Vachet, der in den Akten Stoviskys verkehrte und auch im Falle Galmot eine Rolle gespielt zu haben scheint, zu rechnen sei.

Erwähnt sei ferner, daß der Stovisky-Standal jetzt auch auf England hinüberzugreifen scheint.

Nach einer Meldung aus London soll die Londoner Polizei die Gewißheit erlangt haben, daß hochstehende englische Persönlichkeiten in die Angelegenheit verwickelt seien. Polizeikommissar Canning, der in geheimem Auftrage in Paris weilte, sei mit Schriftstücken zurückgekehrt, die gegenwärtig von den zuständigen Stellen geprüft würden. Diese Schriftstücke seien geeignet, hochstehende Persönlichkeiten zu belasten.

Der Mandschu-Kaiser wird japanischer Generalissimus

Tokio 22. März. (H.B.-Bunt.) Der neue Kaiser der Mandschurei, Puji, wird sich in der nächsten Zeit nach Tokio begeben. Die Reisevorbereitungen sind bereits in vollem Gange. Mit besonderer Sorgfalt werden Sicherheitsmaßnahmen für die Person des mandschurischen Kaisers getroffen. Kaiser Puji wurde bekanntlich von China wegen Landesverrats in absentia zum Tode verurteilt. Er gilt also nach chinesischem Recht für vogelfrei, solange er sich auf chinesischem Boden befindet. Die Mandschurei wird aber von China noch als chinesisches Gebiet betrachtet, so daß der neue Kaiser dauernd bedroht ist und es für die bevorstehende Reise notwendig ist, besondere Sicherheitsmaßnahmen zu treffen. Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Reise nach Tokio wird der japanische Kaiser Puji den Titel eines Generalissimus der japanischen Armee verliehen.

Schwere Ausschreitungen streifender Taxi-Chauffeurs in Neuereit

Neuereit, 22. März. (H.B.-Bunt.) Das Neuereiter Theaterviertel war in der Zeit zwischen dem Schluß der Vorstellungen und dem frühen Morgen der Schauplatz heftiger Zusammenstöße zwischen der Polizei und streifenden Taxi-Chauffeurs, die durch Straßenspülmaschinen weiteren Lärm erheben ließen. Sie suchten jeden Taxiverkehr zu unterbinden, indem sie die Wagenkäfen zertrümmten, die Autos, darunter viele Frauen in Abendkleidern, zum Aussteigen zwangen und die Taxiz demolierten, so daß der mittlere Breitenweg schließlich den Anblick eines großen Trümmerfeldes bot. Die Streifenwagen in großen Omnibusen zu Hunderten nach dem Theaterviertel, wo sie ausstiegen und ihre Zerstörungswerk begannen. Der Polizei gelang es schließlich, die Demonstrationen in die Seitenstraßen abzurufen, jedoch kamen noch bis gegen Morgen Ueberfälle von Streifenwagen, die sich in eleganten Privatwagen befanden, auf Nichtstreifenwagen vor.

Parteiämterliche Bekanntmachungen

(Nachstehende Meldungen werden auf Anordnung der Reichsdruckerei dreimal zum Abdruck gebracht.)

Die Diensträume der Obersten SA-Führung vom 28. März bis 3. April 1934 geschlossen.

Die Oberste SA-Führung teilt mit:

Die Geschäftsräume der Obersten SA-Führung bleiben anlässlich der Osterferien vom Mittwoch, dem 28. März an, bis einschließlich Dienstag, dem 3. April 1934, geschlossen.

Es werden daher alle in Frage kommenden Stellen gebeten, sich während dieser Zeit nur in den dringenden Fällen mit schriftlichen Anträgen an die Oberste SA-Führung zu wenden.

Der Chef des Generalamts
i. V. gez. Rudolf Wab,
Brigadeführer und Abteilungschef.

Rechtsabteilung N. 2:

Der Leiter der Rechtsabteilung N. 2. gibt bekannt:

Mit sofortiger Wirkung wird bei der Rechtsabteilung, Reichsleitung der NSDAP, eine Abteilung III, NS-Rechtsbetreuung, errichtet. Aufgabe der Abteilung ist die organisatorische Aufsichtüberwachung des Betriebes der Rechtsbetreuungsstellen.

Mit der vorläufigen Leitung der neu errichteten Abteilung habe ich den stellvertretenden Leiter der Rechtsabteilung — R. E. Gg. Dr. Fischer beauftragt.

München, den 20. März 1934.
gez. Dr. Franke, Reichsleiter.

Der Reichsgeschäftsführer:

Der Reichsgeschäftsführer gibt bekannt:
1. Die Geschäftsräume der Reichsleitung der NSDAP bleiben von Karfreitag bis einschließlich Ostermontag geschlossen.

2. Wegen Instandsetzungsarbeiten bleibt das Kasino im „Braunen Haus“ während der Karwoche geschlossen. Wiedereröffnung am Ostermontag, früh 10 Uhr.

München, 20. März 1934.
Soubier.

Zur Erinnerung an den ersten Ballonflug in Italien



Der vor 150 Jahren erfolgte, fanden von Rom aus große Ballon-Verfolgungstouren statt. Unser Bild zeigt einen Startmoment. Nach dem Aufstieg der Ballons setzten sich die Autos zur Verfolgung in Bewegung.

Bekämpfung des Denunziantentums

Berlin, 22. März. (H.B.-Bunt.) Neuerdings mehren sich wieder die Fälle, in denen namentlich gegen Persönlichkeiten, die im öffentlichen Leben stehen, und die leitenden Beamten von Behörden und Verbänden erfundene und leichtfertig nachzählste Verdächtigungen erhoben werden, die nicht selten niedrigsten Motiven entspringen. Der preussische Justizminister Herr hat deshalb, wie der „Amstliche preussische Pressedienst“ mitteilt, an die ihm unterstellten Staatsanwaltschaften einen scharfen Erlass gerichtet, der die Bekämpfung des Denunziantentums zum Gegenstand hat. In dem Erlass wird darauf hingewiesen, daß sowohl die Reichsregierung wie auch die preussische Regierung wiederholt die Niedrigkeit und Verächtlichkeit des Denunziantentums geäußert und den festen Willen bekundet hatten, gegen diese widerwärtige Erscheinung mit aller Schärfe vorzugehen. In Verfolg dieser Bestrebungen ergeht der Minister die Strafverfolgungsbehörden, gegen Denunzianten mit allem Nachdruck einzuschreiten.

Ein Interview, das die Welt bewegte

Zur Erinnerung an das aufsehenerregende Kaiserinterview von 1908

Im Alter von 76 Jahren ist am 19. März General Stuart Warren gestorben. Er war der Verfasser des berühmten Kaiserinterviews, das im Oktober 1908 im „Daily Telegraph“ erschien. Dieses Interview erregte in der ganzen Welt unachselbares Aufsehen und hätte beinahe zum Sturz des Reichskanzlers Bismarck geführt.

Als im Jahre 1908 in der englischen Zeitung „Daily Telegraph“ jener sensationelle Artikel erschien, der die Unterhaltung des deutschen Kaisers mit einem hervorragenden englischen Diplomaten zum Inhalt hatte, geriet die gesamte politische Welt, neben Deutschland und England vor allem Frankreich und Rußland, in eine gewaltige Erregung. Das Interview wurde von allen Seiten einer niederschmetternden Kritik unterzogen, und es gab nur wenige, die den Mut hatten, offen ihre Zustimmung zu den Ausführungen Kaiser Wilhelms zu äußern. In der Einleitung des Interviews, das zwei Spalten umfaßte, betonte der Verfasser, daß er sich entschlossen habe, die Grundgedanken einer längeren Unterredung mit dem deutschen Kaiser zu veröffentlichen. General Warren gab der Hoffnung Ausdruck, daß er durch die Veröffentlichung des Artikels dazu beitragen werde, eine gewisse Verständigungslosigkeit, der die Gefühle des deutschen Kaisers England gegenüber begegneten, aus der Welt zu schaffen und hob hervor, daß der Kaiser mit ungewöhnlich großem Freimuth zu ihm gesprochen habe. Es ließ dann weiter, der deutsche Kaiser empfände es als persönliche Beleidigung, daß seine wiederholten Freundschaftsanerbieten in einem Teil der englischen Presse beständig falsch ausgelegt und verdreht würden. Da nach den Äußerungen Kaiser Wilhelms in den mittleren und unteren Klassen des deutschen Volkes keine freundschaftliche Gesinnung für England bestünde, so spreche er gewissermaßen im Namen der Minorität seines Landes.

Der deutsche Kaiser berührte sodann die Haltung Deutschlands gegen England zur Zeit des südafrikanischen Krieges. Er behauptete, die

15 000 Kilometer Reichsautobahn für den Bau freigegeben

Berlin, 22. März. (H.B.-Bunt.) Zur Eröffnung der Arbeitsschlacht 1934 haben die Baustellen der Reichsautobahn Tausende neuer Arbeiter aufgenommen. Die Gesamtlänge, die bis zu diesem Termin vom Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Ing. Fritz Lodi, zum Bau freigegeben wurde, hat die Länge von 1500 Kilometer (gegenüber 1000 Kilometer am Ende des Jahres 1933) erreicht. Die Gesellschaft zur Vorbereitung der Reichsautobahnen schuf durch beschleunigte Bearbeitung der Borentwürfe hierzu die Voraussetzung. Bierzehn von der Gesellschaft „Reichsautobahnen“ eingesetzte Bauleitungen machen die freigegebenen Strecken vergebungsreif und leiten die Bauausführung.

Im Bau befinden sich am 21. März teils im ganzen, teils in Teilstrecken, folgende Strecken:

- Bremen—Hamburg—Lübeck 169 Kilometer,
- Hannover—Magdeburg 135, Duisburg—Dortmund 66, Düsseldorf—Köln 24, Frankfurt—Heidelberg—Mannheim 100, Stuttgart—Ulm 85, München—Landesgrenze 100, Halle—Leipzig 20, Merano—Dresden 105, Breslau—Liegnitz

70, Elbing—Königsberg 110, Stettin—Berlin 92, zusammen 1076 Kilometer.

In Bauvorbereitung stehen die Strecken: Düsseldorf—Duisburg 25 Kilometer, Frankfurt a. M.—Eisenach 30, Heidelberg—Karlsruhe 41, Barmen—Leipzig 162, Bielefeld—Hilfsort 20, Fürstentum—Frankfurt a. d. O. 30, Stettin—Augustowalde 44, Brandenburg—Berlin 35, Ostteil des Berliner Ringes 30, zusammen 417 Kilometer.

Als am 23. September 1933 die Bauarbeiten auf der ersten Baustelle der Reichsautobahnen in Frankfurt a. M. eröffnet wurden, waren dort 700 Mann angetreten. Heute ist die Baustelle Frankfurt—Mannheim—Heidelberg im Vollbetrieb und stellt zur Eröffnung des Arbeitsjahres 1934 allein 6000. Insgesamt haben die Baustellen der Reichsautobahnen die Arbeitsschlacht 1934 mit 15 000 Mann begonnen. In den einzelnen Bauabschnitten wurden in diesen Tagen für 33 Millionen RM neue Aufträge vergeben. Damit kommen die jetzt in Angriff genommenen Baustrecken voll zur Entfaltung, so daß die Zahl der Arbeiter von Woche zu Woche wächst.

Projekt Fernstraße London—Konstantinopel

Bedeutende Tagung in München

München, 21. März. Im Bestreben, führenden Persönlichkeiten des Auslandes Gelegenheit zu geben, sich über das neue Deutschland selbst ein Bild zu machen, hat „Der Deutsche Automobil-Club“ für eine wichtige Tagung nach München eingeladen. — Der „Alliance Internationale de Tourisme“-Ausschuß für die Schaffung einer internationalen Fernverkehrsstraße London—Stambul wird in dieser Woche in München tagen. An dieser wichtigen Sitzung nehmen neben dem Präsidenten der AIT, Dr. Henneberg-Gens und dem Generalsekretär der AIT, Duchaine-Brüssel, Vertreter der Automobil- und Touring-Clubs Englands, Belgiens, Oesterreichs, Ungarns, Jugoslawiens, Bulgariens und der Türkei teil. Die deutsche Streckenführung der internationalen Fernstraße wird aus der geplanten Autobahn Aachen—Passau verlaufen.

Ueber die Ergebnisse dieser für den internationalen Reiseverkehr bedeutsamen Tagung werden wir noch ausführlich berichten. Die ausländischen Teilnehmer an der Tagung, die Gäste des Deutschen Automobil-Clubs sind, haben, begleitet vom Präsidenten des DAV, Frh. von Egloffstein und von Vertretern der Obersten nationalen Sportbehörde, an dem feierlichen Staatsakt, mit dem der Führer der Arbeitsschlacht 1934 an der Baustelle Unterhaching der Reichsautobahn München—Landesgrenze eröffnete, teilgenommen. Am Freitag, dem 23. März, wird der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Lodi, die Kongreßteilnehmer persönlich über die im Bau befindliche Autobahn München—Landesgrenze begleiten und Ausführungen über das große Straßenbauprojekt machen.

Nationalsozialistische Schulung aller deutschen Beamten

Große Erziehungsaktion durch staatspolitische Pflichtabende im Reich

Berlin, 21. März. Der Reichsbund der Deutschen Beamten führt im ganzen Reich eine große staatspolitische Beamtenschulung durch mit dem Ziele, den neuen Beamtentyp zu schaffen, der sich nicht nur seinen Führern, sondern auch seinem Volke gegenüber verantwortllich fühlt. Die Schulungsarbeit wird in staatspolitischen Pflichtabenden geleistet. Der Beamten-Nachrichtendienst teilt aus dem Gau Groß-Berlin des Reichsbundes das dort aufgestellte Programm für die Schulung mit, das von dem Schulungsleiter des Amtes für Be-

amte, Gau Groß-Berlin der NSDAP, Gg. Gottschalk, durchgeführt wird. Täglich, außer Sonntag und Feiertag, versammelt sich eine der 14 Fachschaften in den Tennishallen. Der erste Schulungsgang, der sich bis zum 23. Juni 1934 erstreckt, behandelt folgende Themen:

1. Die nationalsozialistische Weltanschauung.
2. Das Programm der NSDAP.
3. Geschichte und Aufbau der NSDAP.
4. Judentum und Freimaurerei.
5. Der Beamte als Träger der Staatsidee.

Man zerbrach sich darüber den Kopf, wer es geschrieben haben könnte. Die wilden Gerüchte waren im Umlauf. Der aufsehenerregende Artikel des „Daily Telegraph“ stand überall im Mittelpunkt lebhaftester und erregtester Auseinandersetzungen. Man wollte es zunächst nicht glauben, daß die Äußerungen, die in dem Artikel enthalten waren, wirklich von Kaiser Wilhelm herrührten. Ein großes Rätselraten begann. Die ganze Welt geriet über diese unerwarteten Enthüllungen in eine starke Bewegung, die lange Zeit anhält. Das Mißtrauen gegen die deutsche Politik im Auslande wurde mit einem Schlage ungeheuer verschärft. Besonders laut erhob sich die Stimme der Erbitterung in Frankreich und Rußland, aber auch in England wurde die Verächtlichkeit des Interviews keineswegs mit einstimmiger Begeisterung aufgenommen. Die meisten Zeitungen verhielten sich sehr zurückhaltend, manche nahmen sogar eine ablehnende Haltung ein. Erst vier Tage nach der Veröffentlichung des Interviews folgte eine amtliche Erklärung. In dieser offiziellen Erklärung wurde zunächst die Behauptung aufgestellt, daß die Annahme, der deutsche Kaiser hätte die Veröffentlichung ohne Wissen und Genehmigung der für die Politik des Reiches verantwortlichen Stelle veranlaßt, vollkommen unbegründet sei. Man erfuhr, daß der Kaiser den Entwurf des sensationellen Artikels an den Reichskanzler v. Bismarck gelangen ließ. Der Reichskanzler übergab sodann das Manuskript dem Auswärtigen Amt mit der Weisung, es einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Da an dieser Stelle keinerlei Bedenken erhoben wurden, so erfolgte die Veröffentlichung, die den guten Beziehungen zwischen England und Deutschland dienen sollte. In Wirklichkeit verhielt es sich so, daß der Reichskanzler den Entwurf des Artikels gar nicht gelesen hatte. Er erhielt erst durch die Veröffentlichung Kenntnis von dem Inhalt. Bismarck selbst erklärte dem deutschen Kaiser, daß die Veröffentlichung des Interviews verhängnisvoll wäre, wenn er den Artikel vorher gelesen hätte.

Dem Reichskanzler blieb nichts anderes übrig, als aus dem für das Ansehen Deutschlands außerordentlich peinlichen Vorfall die notwendigen Folgerungen zu ziehen. Er übernahm die

Polizeigeneral Daluge vor der Berliner Schutzpolizei



Anlässlich der einjährigen Wiederkehr des Tages von Potsdam fand in Berliner Lustgarten eine Parade von Formationen der Schutzpolizei Berlin statt, nach der Polizeigeneral Daluge vor den angetretenen Formationen sprach.

Die Brüder Sazj in Kopenhagen als Einbrecher entlarvt

Kopenhagen, 22. März. (H.B.-Bunt.) In Verfolg der Untersuchung gegen die Brüder Sazj ist der dänischen Polizei am Mittwoch ein bedeutungsvoller Fund geblieben. So wurden in dem von den Brüdern in einem Pensionat in der Nähe des Rathausplatzes bewohnten Zimmer hinter einem Panel etwa 3000 dänische Kronen und 2000 französische Franken entdeckt, die in Batterien von Taschenlampen verborgen waren. Ferner wurden verschiedene Diebeswerkzeuge, ein Nachabdruck eines Geldschrankschlüssels und eine Reihe von Papieren mit Listen verschiedener Geschäftsanlagen, über Patronenlieferungen der Polizei usw. gefunden. Nach diesem Fund dürfte kaum noch ein Zweifel daran bestehen, daß die Brüder Sazj sich in Kopenhagen als berufsmäßige Einbrecher betätigt haben.

Oesterreichische Reisebüros schließen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 22. März. Das diesjährige zentrale Reisebüro der österreichischen Bundesbahnen hat heute bis auf weiteres seine Pforten geschlossen. Es heißt, daß es nicht denkbar ist, das Büro für immer geschlossen zu halten, sondern nur so lange, bis sich der Reiseverkehr zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich wieder in der normalen Form abspielt.

volle Verantwortung für das Geschehene und unterbreitete gleichzeitig dem deutschen Kaiser sein Abschiedsgesuch, dem jedoch nicht Folge gegeben wurde.

In jenen denkwürdigen Tagen, da die Regierung auseinanderzufallen drohte, erhob sich im deutschen Volke ein Sturm der Entrüstung über den Inhalt des englischen Interviews. Die amtliche Klärung war nicht dazu angetan, um die aufgeregten Gemüter zu beschwichtigen. Die Presse sämtlicher Parteien, von der äußersten Rechten bis zur extremsten Linken, forderte einen sofortigen Wechsel in der Besetzung des Kanzlerpostens. Von allen Seiten wurden Gestalten gefordert, die eine Wiederholung derartiger Vorfälle, durch die das Ansehen des deutschen Volkes schwer geschädigt würde, verhindern sollten. Im Reichstag kam es zu einer Interpellation, die außerordentlich stürmische Formen annahm. Sämtliche Tribünen waren lange vor Beginn im lebensgefährlicher Weise überfüllt, und auch die Diplomaten- und Bundesratslogen waren bis auf den letzten Platz besetzt. Nachdem einige Abgeordnete gegen das Kaiserinterview scharfen Protest erhoben hatten, erhob sich der Reichskanzler Fürst von Bülow und bekannte, daß das Deutsche Reich infolge der Veröffentlichungen des englischen Blattes schwere Zeiten durchgemacht habe. Der Kanzler nahm die Schuld vollkommen auf sich und bezeichnete es als den schwersten Entschluß seiner politischen Laufbahn, wenn er sich entschlossen habe, dem Wunsch des Kaisers zu folgen und im Amt zu bleiben. Er habe es getan, weil ihm der deutsche Kaiser die Garantie gegeben habe, in Zukunft größere Zurückhaltung zu üben.

Heute, da seit der Veröffentlichung dieses sensationellen Interviews 26 Jahre verstrichen sind, ist es schwer, sich von seiner ungeheuren Auswirkung auf die Stimmung der deutschen Bevölkerung einen klaren Begriff zu machen. Der Vorfall, der eine Welt bewegte, ist für uns nur mehr von historischem Interesse. Wenn damals zwischen der Regierung und dem Volke Regensfälle bestanden, so können wir uns glücklich preisen, in einer Zeit zu leben, in der die gesamte Nation hinter den Männern ihrer Regierung steht.



In den S man diese mit eing Schild sein

waren deu kenmarkt i Käbe des zum Ausb Bunt schil bührende des Oester Beterhri und auch Siedlein so nicht alle brunnen fi Troch der einer laun verhandene Händler d und hoffte gebens, da Verspürten mit Regen und ihre Uhr hatte und stellte dann noch mäßig gro verlockend daß auch v bündchen, in gefaucht wu

Lichtbi

Die Oef Oesterreichs fmo-Saal vortrag el lieh das g zur Genüg grüfung n als bekannt das Wort, ausgedrückt deutendsten sprechen. stand als das Sehni ihre Wüld Nach einer Bergformn und Freu Schütt zum tenformmer terer badiß beglückend Himmelslön können un zu erodern die drei to gen um die gen Auffin (Züdwand in Stunden Meier um Verbisfenb mer wieder überwunde

Mü

1 Lokales: MANNHEIM

Wohlgemeiner Rat



In den Straßen der Berliner Innenstadt sah man diesen „Zahnarzt von Beruf“, der mit eingebüxtetem Gesicht und umgehängtem Schild seinen „Lebensgenossen“ den Weg zum Zahnarzt empfahl.

Die Palmfächer

waren heute in großen Mengen auf dem Wochenmarkt zu haben, wodurch ohne weiteres die Rinde des Palmsonntags und des Osterfestes zum Ausdruck kam. Aber auch die in knalligem Bunt schillernden gefärbten Eier fanden gebührende Beachtung, so daß jetzt die Arbeit des Osterhasen „erleichtert“ werden kann. Welterhin waren die Fischpläse voll besetzt und auch die Wildpretthändler hatten sich mit Fildeln so zahlreich eingefunden, daß sie gar nicht alle Platz rund um den Marktplaybrunnen finden konnten.

Trotz des plätschernden Regens, der mit einer kaum glaublichen Ausdauer vom tiefverhangenen Himmel niederströmte, waren die Händler doch in beachtlicher Zahl erschienen und hofften — zunächst allerdings vergebens, daß die Kässe endlich aufhören möge. Verspürten doch die Hausfrauen wenig Lust, mit Regenschirmen durch die Reihen zu plätschern und ihre Einkäufe zu täufeln. So gegen elf Uhr hatte der Himmel endlich ein Einsehen und stellte die Braue ab. Das Geschäft, das dann noch in Gang kam, war zwar nicht übermäßig groß, hatte aber zur Folge, daß das verlockend aufgebauete Ost weniger wurde und daß auch viele der Salatpläse, der Radleschenbündchen, und was sonst noch angefahren war, gekauft wurden.

Als Alpinist in den Dolomiten

Lichtbildervortrag im Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein

Die Sektion Mannheim des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins hatte in den Räumlichkeiten des Saals zu einem interessanten Lichtbildervortrag eingeladen; der äußerst gute Besuch ließ das große Interesse an der Veranstaltung zur Genüge erkennen. Nach einer kurzen Begrüßung nahm der weit über unsere Stadt als bekannter Alpinist geschätzte Fritz Schmitt das Wort, um an Hand einer großen Reihe ausgezeichneter Lichtbilder über drei seiner bedeutendsten und schwersten Bergbesteigungen zu sprechen. „Aus großen Dolomiten-Bänden“ stand als Begleitter über dem Thema, das in das Sehenswürdigste aller Alpinisten, die durch ihre Bildtheit berühmten Dolomiten, führte. Nach einer kurzen Schilderung des 1. und 2. Bergsommers (1927 und 1928) mit viel Sonne und Freude in den Dolomiten, ging Fritz Schmitt zum Hauptthema über, dem 3. Dolomitenommer, der ihn in Gesellschaft zweier weiterer badischer Klettergelehrten im August 1929 beglückende Stunden zwischen Erdenferne und Himmelsnähe brachte, im Kampf mit den drei fähigen und gigantischen Bergmassiven, die es zu erobern galt. Der erste Kletterkampf sah die drei tollkühnen Bergsteiger in jedem Klüften um die Bewältigung des überaus schwierigen Aufstiegs zur kleinen Zinne, der Tosana (Südwand). Von der Zinnenhütte aus mußte in hundertlangem langsamen Emporarbeiten Meter um Meter gewonnen und mit jähem Verlöschen die schwierigsten Stellen und immer wieder auftretende neue Schwierigkeiten überwunden werden. Wenn die Kräfte auch oft

Zum Tag des Buches am 22. März

Die Messen, Kongresse, Tagungen aus irgend welchen zielbestimmenden Gründen abgehalten werden, hat man auch besondere Tage im Jahr, die einer Idee gelten, angelehnt, um in der Öffentlichkeit für den Sinn der Idee werdend eine Botschaft zu schlagen. So hat man den 22. März als den Tag des Buches gewählt. Wenn in den früheren Jahren dieser Tag ein Festtag jüdischer Literaten, Apollon-Großen und ähnlicher trauriger Elemente war, wollen wir uns heute auch einmal unserer deutschen Dichter und Schriftsteller erinnern, die jahrelang in aller Leidenschaftlichkeit sich für ihr Deutschtum eingesetzt haben.

Es ist verkehrt, wenn viele glauben, man müßte einen Germanentum züchten und die Väden unserer Buchhändler ausschließlich mit solcher Färbung dekorieren, um das wahre deutsche Schrifttum an die Öffentlichkeit zu bringen. Nur wenige große deutsche Gelehrte leisten auf dem Gebiet der Admenlehre wirklich Hervorragendes und diese überaus wichtigen Veröffentlichungen sollten aber auch tatsächlich Volksgut werden. Es hat sich leider Gottes im Laufe der Zeit viel literarisches Geschreibsel unter dem Motto „national“ angehäuft und es ist heute wirklich schwer, aus der Fülle dieser schriftstellerischen Produktion gerade das Rechte herauszufinden.

Es ist nicht die Absicht des Schreibers, heute am Tag des deutschen Buches, gedächtnis über nichtdeutsche Autoren zu urteilen, sondern es soll auf unsere deutschen Schriftsteller aufmerksam gemacht werden. Ich erinnere nur an einen Paul Ernst oder Hans Friedrich Blunck oder Will Vesper, die in der Vergangenheit, wie es sich für Männer ziemte, um ihr

deutsches Erbe gekämpft haben. Gerade der lebende deutsche Schriftsteller, der seiner inneren Bestimmung lebte, der wie ein Prediger zum Volk spricht, muß heute ein Volksfreund werden. Schriftsteller sind Männer der Idee. Sie sind die Hüter großer geistiger Werte. Aber es liegt auch in ihrer Macht, durch ihre Feder die Menschen zu erfreuen. Sie sind es, die Welten errichten, vergangene und zukünftige, die ferne Länder und Völker beschreiben, die Rätsel enträtseln und was weisend, menschlich begreiflich machen.

Wir wollen auch den jungen Deutschen gedenken, die in Langeweile ihr Leben für Deutschland opferten. Sie sind die ewigen Deutschen. Zu ihnen gehören Walter Flex, Hermann Löns, F. v. D. Von ihnen zu wissen, sollte die Pflicht eines jeden Deutschen sein. Und mit ihnen denken wir an alle die, die namenlos für Deutschland geistig gestritten haben.

An diesem Tage wollen wir allen unseren Dank sagen. Wir kennen ja viele: Hans Grimm, Ernst Blicher, Knacker, Hans Tobst, Ricarda Huch, Carossa, Kolbenheyer, Wilhelm Schäfer, Stegumweil, Dwingler, Agnes Riegel. Gott Lob ist die Liste unserer schöpferischen deutschen Menschen groß und bedeutend. Und wir haben allen Grund, darüber stolz zu sein. Jeder, der sich mit Auslandsliteratur befaßt hat, weiß um den tiefen seelischen Gehalt, über das unser deutsches Schrifttum verfügt. In diesem Sinne ist der Tag des Buches eine Angelegenheit, in der der deutsche Schriftsteller zu seinem Volksgenossen spricht. Aber alle Volksgenossen sollten diese Stimme hören.

Reichsstatthalter Robert Wagner zum Berufswettkampf der deutschen Jugend

Um das Augenmerk der deutschen Jugend und der deutschen Öffentlichkeit auf den Wert des Berufes und der Berufszugung hinzuwenden, veranstalten die Reichsjugendführer und die Deutsche Arbeitsfront gemeinsam in der Woche des Berufes vom 9.—15. April 1934 den Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend. Zu diesem Wettstreit, an dem mehr als eine Million jugendlicher Teilnehmer werden, sagt der Reichsstatthalter in Baden, Robert Wagner, folgendes:

„Der Nationalsozialismus bewertet den Menschen allein nach seinen Leistungen für die Nation. Dadurch gewinnt auch jede Berufsarbeit einen neuen und höheren Sinn, d. h. sie ist künftig dem Volke und dessen Höherentwicklung verpflichtet. Deshalb fordern gerade wir Nationalsozialisten eine gründliche Berufsausbildung. Der Berufswettkampf der deutschen Jugend wird uns diesem Ziel und damit der

größeren Leistung zum Segen aller näherbringen.“ Robert Wagner.

Reichsberufswettkampf

Zu den Ausführungsbestimmungen des kommenden Reichsberufswettkampfes ist ergänzend nachzutragen: Meldung der Gruppe 12, Land- und Forstwirtschaft. Berufsin sind als Wettkampfleiter Arthur Ding, Edingen a. N., Hauptstraße 3. — Als Stellvert. Wettkampfleiter Alb. Büchler, Seckenheim, Hauptstraße.

Drei Wochen Osterferien! Die Volksschulen schließen am Samstag, 24. März, ihre Pforten. Der Wiederbeginn des neuen Schuljahres ist auf Montag, 16. April, vormittags 10 Uhr, für die Schüler der zweiten bis achten Klasse festgelegt. Die HSE-Schüler erscheinen erst Dienstag, 17. April.

75. Geburtstag feiert heute Pg. Gustav Meier, Inhaber der Firma Rosa Armbruster.

Das Glück spielte auch hierbei eine große Rolle. In 34 Stunden war auch dieser 3169 Meter hohe Gipfel unter unsagbaren Mühen erklommen.

Zeit galt es noch, durch die Mauer der Eivetta (Nordwestwand) die westliche Zinne zu bewältigen, ein nicht minder gefährlicher und beschwerlicher Kampf, der erst nach zweimaligem Angriff erfolgreich durchgeführt werden konnte, vorwärts und aufwärts, trotz drohender Gewitterneigung. Der Bergsteiger hielt nur immer das Ziel vor Augen, sonstige Gefahren schreckten ihn nicht. So wurde auch diesmal wieder auf einer vorpräparierten Geröllbank bivouaciert und übernachtet. Die Nacht hatte einen Wetterumschwung gebracht, und der Morgen grühte mit Sturmessausen. Einer der Begleiter brach bei der Ausschau nach weiteren Klettermöglichkeiten mit einer Platte ab und sauste in die Tiefe, bis den vereinten Kräften es gelang, den Sturz aufzuhalten und den Stürzenden wieder hochzuziehen. Das waren neben der starken körperlichen Kräfteanstrengung Minuten, die an die Nervenkraft äußerster Anforderungen stellten. Doch trotz niederströmender Wassermassen, trotz Gewitter und Gipfelfrost wurde auch dieses Ziel endlich erreicht. Allen Gefahren zum Trotz war der 1100 Meter hohe Gipfel mit dieser Zeit zum 4. Male bezwungen. Wenn auch diese drei Berggiganten in ihrem Aufbau gleiche Charakterzüge tragen, so besitzt doch jede Besteigung ihre besondere Eigenart. Drum werden auch diese drei gewaltigen Zwingsburgen der Dolomiten die Kampflust der Bergsteiger immer wieder erneut reizen. Reicher Beifall dankte dem fähigen Mannheimer Bergsteiger für diese demperamentvollen Schilderungen, die auch reich waren an podenden Episoden. Fritz Schmitt mag in dem Beifall gleichzeitig eine Anerkennung für seine hervorragenden sportlichen Leistungen als Alpenkletterer sehen.

Was alles geschehen ist

Plötzlicher Tod. Am 19. März, abends 7 1/2 Uhr, starb in der Kronprinzenstraße ein 71 Jahre alter Mann, offenbar infolge eines Schlaganfalls, zu Boden und zog sich erhebliche Kopfverletzungen zu. Er wurde ins Stadt-Krankenhaus verbracht, wo er am 21. März verstorben ist.

Kreis gegen Handwagen. Bei einem Zusammenstoß, der in den gestrigen Morgenstunden auf der Straße am Friedrichsplatz zwischen einem Personentrastwagen und einem Handwagen erfolgte, erlitt ein Mann, der den Handwagen zog, an den Armen und Beinen Prellungen. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Durch den Zusammenstoß stürzten einige Eierkörbe von dem Handwagen, wobei mehrere hundert Eier vernichtet wurden. Der Personentrastwagen fuhr nach dem Zusammenstoß gegen einen Baum, wobei das Fahrzeug beschädigt wurde.

In die Fahrbahn geraten. Beim Überqueren der Schwobinger Straße geriet gestern nachmittags ein junger Mann in die Fahrbahn eines Personentrastwagens und wurde von diesem angefahren. Er erlitt hierbei einen Unterarmbruch. Der Verletzte fand Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus.

Schuldhaft. Aus politischer wurden im Laufe des gestrigen Tages in Schuldhaft genommen.

Holzschneider kommen nach Mannheim

Für die Eintopffammlung, die zu diesen Nachbestellungen für Holzlösel führte, hat das Hochtal von Todmoos insgesamt 110 000 Stück Holzlösel in den letzten Monaten angefertigt.

Zur weiteren Propaganda werden sich demnächst ein Schnitzer aus Bernau und ein Löffelmacher aus Todmoos nach Mannheim begeben, um den Großstadtbewohnern zu zeigen, durch welche Handfertigkeit und mit wieviel Handgriffen ein derartiger Löffel entsteht.

Zur Befreiung der Saar

Der Bund der Saarvereine, Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen, richtet hierdurch nochmals einen Appell an alle in Mannheim-Ludwigshafen wohnende Saarländer zum festen Zusammenschluß. Er bittet dringend, Saarländer, Freunde und alle Volksgenossen, die an der Zurückgewinnung der Saar zum Reich mitkämpfen wollen, in den Bund der Saarvereine einzutreten. Wir erwarten sie am Freitag, dem 23. März, in der General-Mitgliederversammlung abends 8.30 Uhr bei unserem Landsmann Weil, „Mannheimer Hof“, Augusta-Anlage, Saarländer, gibt keinen Verrat an unserer schönen Saarheimat. Erscheinen ist Pflicht.

Bund der Saarvereine Mannheim-Ludwigshafen: Der Ortsgruppenführer.

Wie wir den Film sehen

Capitol:

„Glückliche Reise“

Daß diese Filmoperette sich in der Richtung der Unterhaltungsfilm bewegen würde, wie wir sie uns denken, kann man nicht gerade behaupten. Man hat zwar hier den fast am bekanntesten Operettenprinzipien, das sonst übliche Lustspielobjekt usw. beiseitegelassen, aber dafür nicht weniger Unwirkliches und Schablone hineingelegt. Auch zeigt es sich wiederum, daß bei den vertonten Bühnenoperetten selten wirklich Gutes herauskommt. Die Handlung: Zwei junge deutsche Farmer kommen aus dem Urwald nach der Heimat, um ihre nur aus schriftlichem Berleht bekannten Mädchen persönlich kennenzulernen. Das wäre einfach zu haben gewesen. Nun braucht der Film aber Spannungseffekte usw. Man nennt also Hindernisse, Verwirrungen, einige Vermutungen hinein und läßt das Paar sich noch gegenseitig gründlich anschwärzen. Lügen haben zwar kurze Beine, aber hier macht das weiter nichts aus, zum Schluß ist alles eingereimt und zwei Paare machen eine „glückliche Reise“ zurück in den Urwald.

Regisseur Abel bemüht sich zwar redlich, das Ganze filmgerecht zu fassen, Abwechslung und Tempo hineinzubringen. Aber wie so oft ist es auch hier ein sympathisches Operettenelemente, wie Manja Schneider, Marg Hansen, Fischer-Röspe usw., die den Streifen erst zu einiger Unterhaltung formen.

Im Beiprogramm machen wir eine herrliche Abwechslung durch den landschaftlich reizvollsten Teil zwischen Bingen und Koblenz und für die Lachmuskeln sorgt das Lustspielchen „Die Orchesterprobe“.

Mütter, kämpft für Eure Kinder! / Werdet Mitglieder der NS-Volkswohlfahrt

Gespräch mit Reichsleiter Hilgenfeld

Die ganze Nation für Mutter und Kind . . .

Das Winterhilfswort ist in seinem größten Umfange beendet. Ausgerüstet durch die neue Zeit, geleitet von den Forderungen, die sich unangefochten aus dem neuen völkischen Bewußtsein ergaben, geführt von den Mahnungen und Aufforderungen jener Männer, die dieses gigantische Hilfswort leiteten, hat sich das deutsche Volk eindringlicher und härtmlicher als je zuvor zu seinem ärmsten Volksgenossen und damit zu einem bewußten, tatkräftigen Sozialismus bekennt. Reichsleiter Hilgenfeld, unter dessen Führung das Winterhilfswort durchgeführt wurde, hat zu einer neuen Hilfsaktion „Mutter und Kind“ aufgerufen. — Bei dem Ablauf es nehmen wird, skizziert die nachfolgende Unterredung, die der wertvolle Organisator unseres U. W. Mitarbeiter freundlichst gewährte.

„Wird der Aufbau des neuen Hilfswortes in ähnlicher Form, wie das WHW erfolgen?“
 „In der persönlichen Hilfe von Mensch zu Mensch, gewiß. Die ganze Aktion wird — auf dem Wege über die RZ-Volkswohlfahrt — wieder von dem ganzen deutschen Volke getragen werden. Das Hilfswort selbst — über dessen Einzelgestaltung erst die Praxis entscheiden wird, muß naturgemäß wesentlich anders umrissen und gestaltet werden, als das WHW. Denn, wie das Motto „Mutter und Kind“ bereits sagt, gilt es diesmal nicht, nur soziale Not zu lindern, sondern darüber hinaus auch bürgerliche Erziehung zu leisten. Der Aufgabenkreis des Hilfswortes umfaßt Mütterbildung, Müttererholung, Wirtschaftshilfe, Wohnungshilfe, Arbeitshilfe und noch weitere verschiedene Sondermaßnahmen für die werdende, aber auch für die ledige Mutter.“

„Die wirtschaftliche Hilfe ist nicht im Sinne einer laufenden Unterhaltung gedacht, denn dafür sind ja in erster Linie die allgemeinen öffentlichen Sozialwerke, wie Krankenkasse, Sozialversicherung und Fürsorge zuständig. Von der RZ wird nur eine mehr oder minder große — sich stets nach dem jeweiligen Notstand richtende — Beihilfe gewährt. An erster Stelle stehen dabei wieder die Sachleistungen, wie Ernährungshilfe, Kleidungshilfe, Wohnungshilfe, u. a.“

„Natürlich werden die kinderreichen Mütter in erster Linie berücksichtigt werden?“
 „Bei gleich großem Notstand, unbedingt. Wir denken daran, kinderreichen Familien mit mehr als drei Kindern durch den Einsatz des Frauenerwerbsdienstes, Haushalts- und Wirtschaftshilfe zu gewähren. Unbedingt werden wir jedoch — da es die naturgegebenen Hilfe ist — darauf achten und durch unsere Vermittlung dafür sorgen, daß dem Vater ein seiner Lebenslage und der Größe der Familie entsprechender Arbeitsplatz vermittelt wird. Wichtig für die kommende große Arbeitshilfe ist, daß vor allem Familienhäupter und besonders diejenigen unter ihnen, die eine größere Familie zu unterhalten haben, Arbeit und Einkommen erlangen.“

„Und die Frauen?“
 „Sollen, soweit wie möglich, aus dem Erwerbsleben herausgehoben werden, um sich ganz der Familie zu widmen. Besonders Mütter mit mehr als drei Kindern werden unbedingt in die Familie. Natürlich wird hier nicht ungeachtet vorgegangen werden. Verwitwete und geschiedene Mütter, die Erndräter ihrer Kinder sind, werden natürlich eine ihrer Eigenart entsprechende Arbeitshilfe erhalten müssen.“

„Wie ist die nähere Ausgestaltung der Mütterfürsorge gedacht?“
 „Vor allen Dingen werden wir darauf achten, daß für Mutter und Kind gesunde Wohnungen vorhanden sind. Wir werden uns dabei der Wohnungsdämmerung und der zuständigen Behörden bedienen, die darauf dringen werden, daß gesundheitsgefährliche Zustände beseitigt und verwahrloste Wohnungen in Ordnung gebracht werden. Mit der unsozialen Einstellung mancher Hauswirte, die sich weigern, kinderreiche

Familien aufzunehmen, wird schleunigst ausgeräumt werden. Weiterhin planen wir eine große Aktion, um die Vorkosten in vielen Familien zu beseitigen. Daneben wird die Siedlung der erdgefunden, kinderreichen Familien gefördert werden. Im übrigen werden wir darauf achten, daß jede Mutter, soweit sie erwerbstätig ist, mindestens vierzehn Tage Urlaub im Jahre erhält und in dieser Zeit auch wirklich von allen, auch den hauswirtschaftlichen Pflichten befreit wird. Auch hier wird der Frauenerwerbsdienst, der für diese Erholungszeit Ausbilden stellen kann, eine große und notwendige Aufgabe finden. In den Fabriken soll die Einrichtung von Still- und Bewahrungsräumen durchgesetzt werden.“

„Wie ist nun die gewiß nicht einfache durchzuführende Mütterbildung gedacht?“
 „Hier liegt ein großes Aufgabenfeld für die RZ-Frauenarbeit. In Verbindung mit der RZ-Volkswohlfahrt wird sie in verstärkter Weise die Aufklärungsarbeit gegen die seelischen, körperlichen Gefahren der Abstreibung übernehmen. Hand in Hand

damit geht natürlich die Hilfe für die werdende Mutter. Beratungsstellen in Verbindung mit Säuglingsfürsorgestellen, denen die ärztliche, technische und persönliche Beratung der Mütter obliegt, werden gleichzeitig dafür Sorge tragen, daß — wenn nötig — der Mutter vier Wochen vor wie nach der Entbindung wirtschaftliche Ausbilden durch den Frauenerwerbsdienst gestellt werden. Besonderes Augenmerk werden wir auch auf die ledige Mutter richten, für die die Hilfe so frühzeitig wie möglich einzusetzen hat. Hier muß in erster Linie versucht werden, die Bindung zur Familie wieder herzustellen, also auf die Eheschließung zwischen dem Vater des Kindes und der Mutter hinzuwirken. Die Eheschließung ist gegebenenfalls durch Arbeitsvermittlung des Vaters oder Gewährung einer einmaligen Beihilfe zur Existenzgründung zu ermöglichen. Die hilflos bedürftig werdende Mutter, die nicht in ihre Familie zurückkehren kann, soll in einem Mütterheim untergebracht werden und — soweit sich das ermöglichen läßt — nach der Entbindung einen geeigneten Arbeitsplatz erhalten.“
 Udo Wolff.

Konfirmation in Friedrichsfeld

Ein unfreundlicher Vorkühlingstag war der Sonntag Jubica, an dem in der evangelischen Kirche 74 Kinder, und zwar 38 Knaben und 36 Mädchen konfirmiert wurden. In Erkenntnis der hohen Bedeutung des Tages war die Kirche mit Andächtigen überfüllt.

Unter feierlichem Glockengeläute zog Stadtpfarrer Schönthal mit der jugendlichen Schar in die Kirche ein. Nachdem der Gemeindegesang „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ das Gotteshaus durchbraust hatte, dessen Altar mit Blumen geschmückt war, verlas er der Stadtpfarrer in einer ergreifenden, zu Herzen gehenden Ansprache alle Herzen zu gewinnen. Die mit großer Andacht aufgenommene Rede legte Zeugnis ab von soviel Liebe, Verständnis und Verbundenheit mit der ihm anvertrauten Kinderwelt, daß ihnen allen dieser große Tag unvergessen bleiben wird. Der ewige, kirchlicher jenseits dann das Lied: „Wenn ich ihn nur habe, dann ist alles mein“. Die Prüfung der Konfirmanden zeigte, was sie alles im Konfirmandenunterricht gelernt hatten, und freudig legten sie ihr Glaubensbekenntnis ab. Nach einem Wechselgesang mit der Gemeinde wurden die Konfirmanden unter Glockengeläute eingeführt. Nach der Einsegnung erfolgte unter Hauptpfarrer Hauptmeisters Leitung das Lied: „So nimm denn meine Hände und führe mich“. Um 5 Uhr nachmittags fand eine kirchliche Nachfeier statt, bei der den Konfirmanden noch ernste Ermahnungen auf dem Lebensweg mitgegeben wurden. Die Konfirmationszeit hat ihnen die Richtlinie gezeigt, sie hat ihnen den Stab in die Hand gegeben, hat sie froh und mutig gemacht.

Sie haben Jesus als ihren Führer erkannt und fürchten sich nicht mehr, sich der großen, glücklichen Schar anzuschließen, die ihm nachfolgt. Sie sind ihrem Seelsorger, Herrn Stadtpfarrer Schönthal, für all seine liebe Mühe zu Dank verpflichtet gleichwie ihre Eltern und die ganze Gemeinde auch für die ergebende und hinreichend gehaltvolle Feier. Am kommenden Sonntag werden die Konfirmanden zum erstenmal am hl. Abendmahl teilnehmen.

Ludwigshafen

Unfall-Chronik

Gestern vormittag wurde ein Radfahrer, der in der Maudacher Straße einen langsam fahrenden Kraftwagen überholen wollte, von einem ihm entgegenkommenden Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Der Radfahrer, der einen Bruch des linken Oberarmes davontrug, wurde in das St. Marien-Krankenhaus gebracht.

Gestern nachmittag lief ein vier Jahre altes Mädchen in der Maudacher Straße in die Fahrbahn eines von Kundenheim kommenden Personenaufwagens. Das Mädchen wurde angefahren und zu Boden geworfen. Es erlitt im Gesicht nur unbedeutende Hautabstürzungen.

Gestern nachmittag stießen an der Kirchgasse in Kundenheim ein Personenaufwagen und ein Straßenbahnwagen zusammen. Durch den Zusammenstoß wurden beide Fahrzeuge leicht beschädigt. Personenschaden entstand nicht.

Gestern vormittag stießen in der Kaiser-Allee zwei entgegengerichtete Lastkraftwagen, wovon

Für Konfirmanden und Kommunikanten bringen wir das Richtige!

Unsere Hauptpreislagen:

475 575 650 750 850



Carl Fritz & Cie.
 H 1, 8 Mannheim Breitestr.

der eine ein Pferdeuhrwerk und der andere einen Straßenbahnwagen überholen wollte, zusammen. Durch den Zusammenstoß wurden beide Fahrzeuge beschädigt. Ursache war der starke Nebel.

Lebensmüde

Gestern abend versuchte ein verheirateter Tagelöhner von hier durch Öffnen der Pulskader sich das Leben zu nehmen. Er wurde durch die Rettungswache in das Städtische Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht. Die Ursache zur Tat ist in einem Nervenleiden zu suchen.

Ein Blinder trainiert Rennpferde

Auf Barbados, der östlichen derim britischen Besitz befindlichen Kleinen Antillen, lebt ein Mann, der des Augenlichtes beraubt, dem Rhythmus der über die Bahn galoppierenden Pferde lauscht und danach die Entfernung feststellt, in der die einzelnen Pferde das Ziel passieren. Der blinde Trainer heißt Edgar Cox und ist auf den lokalen Rennplätzen eine ganz bekannte Erscheinung. Er erblindete vor neun Jahren und glaubte zuerst, daß damit seine Rennlaufbahn ihr Ende erreicht hätte. Seiner Beharrlichkeit hatte er es allein zu danken, daß er durch und Training seiner Pferde mit Hilfe seines zu höchster Schärfe entwickelten Gehörs und des Erfahres der amerikanischen durch die akustische Wahrnehmung fortführen konnte. Er kann tatsächlich den Duffschlag jedes Pferdes, wenn er ihn einmal gehört hat, von dem eines anderen unterscheiden. Bei den letzten Rennen auf Barbados gingen sechs seiner Pferde als Sieger durchs Ziel. Obgleich keins der Pferde zu den stark gewetteten Favoriten gehörte, begründete die Renne die Sieger mit lautem Beifall. Cox konnte genau die Platzierung feststellen, in der seine Pferde die Rennbahn überholten, sobald er ihre Chancen „hörte“.

Gutmütig

„Bis zum Bahnhof ist noch ne Stunde; warum hast du dem Touristen gesagt, bloß zehn Minuten?“
 „Ach, er war sehr nett zu mir und schien auch sehr müde zu sein!“

An unsere Bezieher!

Wohnungswechsel Umbestellungen



bitten wir bis spätestens 25. eines jeden Monats unserer Vertriebsabteilung zu melden, damit die Zustellung des „HB“ regelmäßig in die neue Wohnung weiter erfolgt. Außerdem bitten wir zwecks Zeltersparnis stets um Angabe ob A- oder B-Ausgabe.

„Hakenkreuzbanner“ - Verlag G. m. b. H. - Vertriebs-Abteilung

Der vollendete Marschstiefel
 18.50 u. 21.-
 in schwarz u. braun, mit Leder gefüttert, vorzügliche Paßform, auch in Weitschaft
 Eleganter Reitstiefel
 28.50

Roland
 Mannheim, O 4, 7 - Ludwigshafen, Ludwigstr. 26

Volksempfänger über städt. Raten
 Anzahlung RM 7.25
 18 Monatsraten à RM 4.20
Carl Fr. Gordt
 R 3. 2
 Telefon 282 10

Falon Schmitt
 Erstklassiges Spezialgeschäft
 in Dauerwellen, Wasserwellen, Fönwellen, färben u. bleichen.
 Am Mittwoch früh verschied infolge Unfalls unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Schwager, Herr

Für Zucker Kranke
 haben wir den Alleinverkauf bewährter Nährmittel wie: Teigwaren, Luftbrötchen, Schokolade usw. stets frisch.
Drogerie Ludwig & Schütthelm
 O 4, 3
 a. F. Platz Friedrichsplatz 19

OTTO WEISS Buchdruckerbesitzer
 im Alter von 71 Jahren. 25327
 Mannheim, Lange Rötterstr. 53, bei Lippert
 Die Hinterbliebenen:
 Familie Otto Weiss, Kilmbach Familie Euden Lipperi
 - Fritz Weiss - Josef Fischer
 - Paul Kunsmann - Otto Moser
 - Willi Reuther
 Die Beerdigung findet am Samstag, 24. März, nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Statt besonderer Anzeige
 Unsere gute Mutter, Frau
Clotilde Lux Wwe.
 geb. Schoenemann
 ist am 21. März, morgens 6 Uhr, sanft entschlafen.
 Mannheim, den 22. März 1934
 Akademiestr. 10
 In tiefer Trauer:
Elfriede Lux
Adolf Lux
 Beerdigung, Freitag, 23. März, nachm. 3.30 Uhr

Jahrgang 4 — Nr. 138 — Seite 6
 Täglich die Le...
 Schulungsab...
 Grundlagen der...
 Nationalsozialis...
 und beherrsch...
 denabende. Un...
 Ehrenpflicht au...
 und seine Füh...
 Um den Kasse...
 für unser Volk zu...
 Hoffmann in...
 Schulungsabend...
 dem Redner gel...
 trefflichen Ausf...
 herführungen u...
 führen einen der...
 des Nationalsozi...
 Ausführungen u...
 Kaffeebogen viel...
 Sammlung hielt...
 vorher ab. Stil...
 über die „Gesch...
 Not der...
 sprach Vg. Ver...
 neigung und der...
 der Redner, ein...
 in der Demogan...
 lichen Bericht...
 He Grotz, die...
 schen Arbeitsfro...
 ausgab. Auch...
 Staats beifall...
 nicht nicht rufe...
 Volksgenosse für...
 gewonnen ist. A...
 wie bisher, die...
 So beantragte...
 Be...
 im festlich gefe...
 mit Vg. F. H...
 seiner Bekann...
 den Nationalsozi...
 Zu ihrer Mo...
 Bet...
 zusammengefü...
 Schweiß...
 der nationalen...
 Redner wurde...
 nehmen mit r...
 herzliche Beif...
 Einen harm...
 Kaffeeabend di...
 Gefolgshaf...
 ed. Er wurde...
 gemeinsamen...
 Werkangehörig...
 ies Zeugnis v...
 die seine Stan...
 Eine Mittgl...
 Ordisgruppe fr...
 ab. Der Ordis...
 richt und Red...
 auf die Bedu...
 Februar blin...
 Vor der Vor...
 REZB (Ver...
 sprach Vg. S...
 „Organisation...
 wies darauf...
 Führerpersön...
 liches Volkes...
 eines jeden...
 fonderst zu...
 der Redner n...
 datschulen zu...
 Die Ju...
 Elternab...
 Der Führer...
 zahlreich erst...
 schließend so...
 spiels aus...
 besonders gu...
 von Hans S...
 Heiterkeit auf...
 Bader Be...
 den den El...
 allen gut ge...
 den nächsten...
 Werbeab...
 Im vollbe...
 erste Werbe...
 marsch der...
 Joachim...
 1934 und G...
 1934 und G...

Die Bewegung

Täglich wird in Schulungsabenden die Lehre Adolf Hitlers gepredigt

Schulungsabende verfolgen den Zweck, die Grundlagen der neuen Weltanschauung des Nationalsozialismus geläufig durchzuwerden und die Lehren zu vertiefen. Diese Abende sind demnach unterrichtet worden, den Zuhörern einen der wichtigsten Programmpunkte des Nationalsozialismus klar zu machen. Seine Ausführungen werden zur Vertiefung der Lehren viel beitragen. Eine Mitgliederversammlung hielt derselbe Stützpunkt einige Tage vorher ab. Stützpunktleiter Welfum sprach über die „Geschichte der Partei in Baden“.

Um den Kassegedanken und seine Bedeutung für unser Volk zu vertiefen sprach Vg. Dr. m. e. b. Hoffmann in einem

Schulungsabend des Stützpunktes Waldhof. Dem Redner gelang es, durch seine sachlich vorzutrefflichen Ausführungen, die durch Lichtbildvorführungen unterstützt wurden, den Zuhörern einen der wichtigsten Programmpunkte des Nationalsozialismus klar zu machen. Seine Ausführungen werden zur Vertiefung der Lehren viel beitragen. Eine Mitgliederversammlung hielt derselbe Stützpunkt einige Tage vorher ab. Stützpunktleiter Welfum sprach über die „Geschichte der Partei in Baden“.

Ortsgruppe Waldhof

sprach Vg. Dr. Vertl über die Geschichte der Bewegung und den Kampf der letzten 14 Jahre. Der Redner, ein alter Kämpfer, der seit 1921 in der Bewegung steht, gab einen sehr anschaulichen Bericht. „Hinein in die Betriebe,“ rief die Partei, die Dr. Ley, der Führer der Deutschen Arbeitsfront, am Anfang dieses Jahres ausgab. Auch heute, da wir die Macht im Staate besitzen, darf der Kampf um die Betriebe nicht ruhen, er geht weiter, bis der letzte Volksgenosse für die nationalsozialistische Idee gewonnen ist. Trägerin dieses Kampfes wird, wie bisher, die NSDAP bleiben.

Es veranstaltete die

Betriebszelle Euntlich

im festlich geschmückten Saal eine Rundgebung mit Vg. H. Fischer. Der Redner verstand es in seiner bekannt sachlichen Art den Volksgenossen den Nationalsozialismus begreiflich zu machen. Zu ihrer Monatsversammlung hatte sich die

Betriebszelle Rheinania

zusammengesunden. Hier sprach Vg. Dr. Schwickert über das Gesetz zur „Ordnung der nationalen Arbeit“. Die Ausführungen des Redners wurden von allen Versammlungsteilnehmern mit regem Interesse verfolgt, wie der herzliche Beifall am Schluß der Rede bewies. Einem harmonisch verlaufenen Kameradschaftsabend hielt die

Gesellschaft der Bischöf u. Hensel NSDAP

ab. Er wurde im wesentlichen ausgefüllt mit gemeinsamen Gesängen und Darbietungen von Betriebsangehörigen. Der Abend gab ein erneutes Zeugnis von der neuen Volksgemeinschaft, die keine Standesunterschiede mehr kennt. Eine Mitgliederversammlung hielt die

Ortsgruppe Friedrichsfeld der NS-Flug-Gruppen ab. Der Ortsamtsleiter gab einen Tätigkeitsbericht und Rückblick, um anschließend nochmals auf die Bedeutung der Vereidigung vom 24. Februar hinzuweisen.

Vor der Abteilung 5 der

NSDAP (Privatschulen und freie Erzieher)

sprach Vg. Schöw im Wartburgsaal über „Organisation und Aufgaben des NSDAP“. Er wies darauf hin, daß Rasse, Wehrwille und Führerpersönlichkeit die Grundlagen unserer Volksgemeinschaft sind und es deshalb die Aufgabe eines jeden Lehrers und Erziehers ist, sie besonders zu pflegen. Im weiteren Verlauf sprach der Redner noch über das Verhältnis der Privatschulen zu den Staatschulen.

Die Jugend im Dritten Reich

Elternabend der Hitlerjugend Kaiserial

Der Führer der HJ, Kirsch, begrüßte die zahlreich erschienenen Eltern und Gäste. Anschließend folgte die Ausführung eines Schauspiel aus der Zeit Friedrich des Großen, das besonders gut gefiel. Ein lustiges Theaterstück von Hans Sachs löste bei alt und jung große Heiterkeit aus. Hierauf sprach Jungmannführer Wacker Worte der Beherzigung zur Jugend und den Eltern. Der erste Elternabend hatte allen gut gefallen, viele freuen sich schon auf den nächsten.

Werbabend des Jungvolks Ludenburg

Im vollbesetzten Saal „Zum Anker“ fand der erste Werbabend des JVB statt. Nach dem Einmarsch der Fahnen eröffnete Fähnleinführer Joachim den Abend und begrüßte die Führer und Gäste. Hierauf sprach Jungmannführer

Keller Worte des Dankes an den Ortsgruppenleiter, der dem Jungvolk immer fördernd und helfend zur Seite gestanden hat. Die Rede wurde von großem Beifall aufgenommen. Anschließend folgten Gedichtvorträge und die Auführung eines Theaterstückes. Das Fähnlein

kann mit Stolz auf diesen wohl gelungenen Abend zurückblicken, der ein großer Erfolg war.

Auch das Schriesheimer Jungvolk wird

Der Abend wurde mit einem kleinen Einakter eingeleitet. Hierauf nahm Jungmannführer Keller das Wort zu einem Appell an die Jugend, in Treue und Gehorsam hinter dem Führer zu stehen und stets der Toten des Weltkrieges zu gedenken, die sich für Deutschland geopfert haben. Im Anschluß folgte die Weihe der Jungvolkfahnen.

Postverkehr an Ostern

der Vereinigten Staaten von Amerika über die Kabel- und Funkwege ausgeliefert werden.

Der Absender kann den gewünschten Text unter einer größeren Zahl von Postnummern wählen und dabei bestimmen, in welcher Sprache (deutsch, französisch, englisch, nach Mexiko, außerdem spanisch) das Telegramm für den Empfänger ausgearbeitet werden soll. Ein Verzeichnis der deutschen Textfassungen ist beigelegt. Bei der Auslieferung eines Ostergrußtelegramms ist als Text nur die neben der gewählten Fassung stehende Nummer und die gewünschte Sprache anzugeben. Ostergrußtelegramme mit anderen als den feststehenden Fassungen genießen keine Gebührenermäßigung. Ueber alle weiteren Bedingungen geben die Telegrammannahmestellen Auskunft.

Verzeichnis der zugelassenen festen Texte für die Ostergrußtelegramme. Bei der Auslieferung der Telegramme ist als Wortlaut nur die entsprechende Nummer und die für die Telegrammausfertigung gewünschte Sprache anzugeben.

1. Beste Wünsche für ein frohliches Osterfest.

2. Zum Osterfest sende ich Ihnen innigste Grüße.
3. Das Osterfest fülle Ihr Herz mit Frohsinn und Glück.
4. Ihnen und den Ihrigen beste Wünsche für ein frohes Osterfest.
5. Dieser Ostergruß bringt Ihnen die innigsten Wünsche eines alten Freundes.
6. Wir alle senden Ihnen und Ihrer Familie die besten Wünsche für ein frohliches Osterfest.
7. Aufrichtige und beste Wünsche für ein frohliches Osterfest.
8. Feiern Sie heute frohliche Ostern und möge Ihnen Glück und Zufriedenheit immerdar beschieden sein.
9. Frohliche Ostern und alles Gute.
10. Ostern ist ein Fest der Freude für alle Welt. Auch Ihnen soll heute Freude beschieden sein.
11. Wir gedenken Ihrer heute herzlichst. Frohliche Ostern.
12. Ostern, das schöne Frühlingsfest, soll Ihnen Glück und Zufriedenheit beschieren.
13. Beste Wünsche für ein frohes Osterfest. Möge Ihre Zukunft so heiter sein wie der Frühling.
14. Wir gedenken der glorreichen Auferstehung unseres Herrn und Heilands und senden Ihnen herzlichste Grüße.

Die Thronrede

Georg II. von England erkundigt, daß man einen Redakteur verhaftet hatte.

Weshalb? Weil er, um die Thronrede möglichst früh veröffentlicht zu können, sich eine aus den Büchern geliehen hatte.

Der König machte den Justizminister auf den begabten Journalisten aufmerksam und wünschte:

„Daß mit dieser Mensch ja milde behandelt wird! Ich habe andere Reden verglichen. Seine ist bedeutend besser!“

Ein Gast hatte sich an der Tafel Friedrichs des Großen ungeschicklich benommen, so daß der König erzürnt ausrief: „Er spricht wie ein Ochse!“ Der Fremde erhob sich, mit der Serviette in der Hand. „Wo will er hin?“ fragte Friedrich. „In den Stall, Knecht!“ — „Sehr wohl, dort gehört er hin, aber mit der Serviette wird er dort nichts anzufangen wissen, die lasse er hier!“



ARTIKELSERIE VON DR. ALEXANDER VON MOHL

Copyright 1934 by: Nationaler Pressedienst, Berlin, N. 58.

Ein seltsames Telegramm ...

Der Telegraphenbeamte Y hatte eine langweilige Nacht hinter sich.

Er hatte Nachtdienst auf dem Haupttelegraphenamt in Linz und soviel gibt es in dieser Zeit des wirtschaftlichen Niederganges in Oesterreich nicht zu telegraphieren, daß einem vor eintägiger Arbeit die Zeit im Fluge verging ...

Ja, früher ... da war das anders ...

Aber, das ist schon lange her ...

Vor dem Kriege, als Oesterreich noch eine große geachtete Doppelmonarchie war, da gab es viel zu tun ...

Gegen Morgen aber läuft ein sonderbares Telegramm ein.

Es lautet:

„Ernst und Anna erkrankt. Unternehmung verschieben.“

Mit ein wenig müden Augen überfliegt der Telegraphenbeamte den Text.

Er überfliegt auch die Anschrift und da wird er doch müde.

Diese Mitteilung ist an den Schubdrommandanten in Linz, Baratsdorf adressiert.

Schon will er die Depesche zur Beförderung weitergeben, als sein Blick an dem Wort: „Unternehmung“ hängen bleibt ...

„Romisch!“ denkt er: „Unternehmung!“ Man kann eine Reise, einen Ausflug, eine Zusammenkunft verschieben, aber ... eine Unternehmung ...?

Der Telegraphenbeamte Y ist auch im Kriege gewesen. Er hat unzählige Bedelchen gemacht, manchmal soviel, daß er fast vor Müdigkeit dabei zusammengedroschen ist ...

Das Wort: „Unternehmung“ kam auch häufig darin vor und dann bedeutete es immer: Sturmangriff, Kanonade, Bombenangriff, Flugzeugangriff und so weiter ...

Auf jeden Fall bedeutete es fast immer: Kampf, Krieg, Tod ...

Aber jetzt lebt man doch im tiefsten Frieden! Frieden! Er lächelt ... er denkt, daß Oesterreich unter dem Regime von Dollfuß garnicht so sehr im Frieden lebt.

Wenigstens ist es ein unruhiger Frieden, unter dessen Oberfläche es dauernd gärt, brodeln und tocht ...

Ein ewiger, gedärrter Kampf der Parteien ...! Unterbrückt der Bundeskanzler Dollfuß nicht alle Parteien, die ihm irgendwie unbedeuten werden?

Das er nicht die Nationalsozialisten, trotzdem sie nie irgendwelchen Hoch- und Landesberath befragen haben, in schändlichster Weise unterdrückt ...?

Früher war Herr Dollfuß auch der Wackelmus recht, um die Macht zu behalten, aber jetzt hat er sich mit Haut und Haaren dem ebegeizigen Fürsten Starbemberg verheiratet, der von dem Ruhm seines Urachnen zehrt, der damals die Türken besiegte ...

Er denkt noch einen Augenblick nach, ehe er betreffs des Telegramms zu einem Entschluß kommt ...

Ihm kommt noch der Gedanke: Ist es nicht in dem kleinen Oesterreich ein Kampf aller gegen alle, da nirgendwo eine große Idee, ein klares Ziel und ein fester Wille ist ...?

Ist es nicht ganz anders in Deutschland, wo der Führer Adolf Hitler sämtliche Deutschen um seine Hakenkreuzfahnen geschart hat, dieselben Hakenkreuzfahnen, die jetzt in dem kleinen Oesterreich verboten und verpöndelt sind ...?

Ist es nicht tatsächlich so, daß die einzigen Menschen mit einer großen Idee, mit dem festen Willen zum Guten, tatlos in Konzentrationslagern schmachten müssen ...?

„Aber kann er es ändern ...?“ denkt der Beamte bitter.

Er gibt das Telegramm weiter ...

Aber als er es schon aus der Hand gegeben hatte, packte ihn irgendwie eine instinktive Angst. Er kennt diese Angst vom Kriege her. Er hat sie immer gehabt ... kurz vor plötzlichen Sturmangriffen oder Fliegerüberfällen ...

Die Sache läßt ihm keine Ruhe, und er geht zu seinem Vorgesetzten.

Der höhere Beamte lächelt zurück, aber schieflich kommt ihm auch die Sache nicht ganz geheuer vor. Er legt sich ans Telefon und benachrichtigt die Polizei von dem Telegramm und seinem immerhin nicht ganz einwandfreien Inhalt, der schließlich auch eine andere, weniger harmlose Deutung zuläßt ...

Auch auf die Polizei möchte man diese Depesche als belanglos adun ...

Aber schließlich werden auch an dieser Stelle, die für die Ruhe und Ordnung im Staate die Verantwortung trägt, die Bedenken immer stärker ...

Man kann nie wissen ...

Aber immerhin ... das Eine weiß man auch

dort ... daß man in Oesterreich auf einem Buisan laugt ...

Der geringste Anstoß genügt, um diesen Teufel zum Ausbruch zu bringen ...

Bundespolizei tritt in Aktion!

Auf jeden Fall beschließen die höheren Polizeistellen, das Parteibüro des aufgelösten „Republikanischen Schubundes“ ein wenig genauer als sonst zu beobachten, denn das Telegramm war ja an dessen Führer Barnatschek gerichtet ...

Kriminalbeamte verteilten sich in den Hausfluren der gegenüberliegenden Häuser des Hotels Schiff ...

Hotel Schiff ist das Parteibüro des Republikanischen Schubundes.

Aber es passiert zunächst nichts ...

Das Hotel liegt ruhig und still da ...

Hilfliche Mädchen eilen mit Marktkörben am Hotel vorbei und überzen im Vorübergehen mit Bekannten, die sie unterwegs getroffen haben.

Eine mächtige Dogge hat eine erregte Ausstrahlung mit einem kleinen Pinstcher, der über die Liebesbezeugungen der reizigen Dogge sehr empört ist ...

Kinder mit Kanzen und Tornister eilen zur Schule ...

„Wieder einmal ein unnützer Alarm!“ denkt der Kriminalbeamte, der langsam und gleichgültig tuend die Straße herunterläuft und unterwegs einen Kollegen trifft und ihm im Vorbeigehen zuruft:

„Annahé Nervosität!“

Der zweite Kriminalbeamte zuckt die Schultern.

„Ich weiß nicht ... ich spüre, daß etwas in der Luft liegt! Meine Meinung hat mich in solchen Fällen noch nie betrogen ...“

„Schwarzfieber!“ sagt der erste Beamte und geht weiter, denn sie spielen so hier harmlose Passanten ...

Aber eine Stunde später schreit der Schwarzfieber doch recht zu behalten ...

Das Hotel Schiff beginnt plötzlich eine eigenartige Anziehungskraft auf einen Teil der Linzer Bevölkerung auszuüben.

Linz ist die Hauptstadt von Oberösterreich und hat etwas mehr als hunderttausend Einwohner, während ganz Oesterreich etwas mehr als die anderthalbfache Bevölkerung von Berlin aufweist, also nur noch ein Schatten der früheren Doppelmonarchie ist und sogar von Ungarn um anderthalb Millionen Menschen in der Bevölkerung übertrifft wird. (Fortsetzung folgt.)

Wwe.

Uhr, sanft

34

trauer:

e Lux

lux

m. 3.30 Uhr

SPORT

Bier Gaumeister gesucht!

Der Sonntag der Entscheidungen

Während im Reich die meisten Entscheidungen bereits gefallen sind und die restlichen Spiele nur noch im Hinblick auf die endgültige Gestaltung der Tabellen einige Bedeutung haben, hat man sich in Süddeutschland die entscheidenden Kämpfe bis ganz zum Schluß ausgedehnt. Wenn alles gut geht, wird uns der 25. März im Süden drei von den vier Gaumeistern bescheren, nämlich in Baden, in Württemberg und in Bayern. Unter Umständen fällt die Entscheidung auch noch im

Gau Südwest, nämlich dann, wenn die Offenburger Riders zu Hause die Saarbrücker Sportfreunde schlagen und Borussia Worms gleichzeitig einen Punkt gegen die Reutkirchener Vorussen einbüßen sollte. Wenn aber Riders und Borussia gewinnen, dann wird man sich noch etwas gebüden müssen.

In Baden hat der SV Waldhof die Meisterschaft in der Tasche, wenn er sein letztes Spiel gegen den Freiburger FC siegreich beendet. Im Falle eines Unentschiedens greift der VfR Mannheim (vorausgesetzt, daß dieser in Freiburg gegen den Sportclub gewinnt!) noch einmal in die Entscheidung ein und im Falle einer Waldhof-Niederlage wäre sogar der VfR Meister. Waldhof hat vorerst noch alle Trümpfe für sich!

In Württemberg hat man erstreulicherweise von der Ermittlung des Meisters auf Grund des Torverhältnisses Abstand genommen. Union Bödingen und Stuttgarter Riders werden sich am kommenden Sonntag in der Adolf-Hitler-Kampfbahn auf dem Cannstatter Wasen ein besonderes Entscheidungsspiel liefern und da wird ja hoffentlich der württembergische Meister ermittelt werden (wenn das Spiel nicht gerade unentschieden ausgehen sollte!).

In Bayern liegen die Dinge ähnlich wie in Baden. Der 1. FC Nürnberg muß sein letztes Heimspiel gegen den Würzburger FC 04 gewinnen, um die Meisterschaft sicher zu haben. Ein Unentschieden würde die Münchner „Löwen“ mit dem „Club“ auf gleiche Höhe bringen und im Falle einer Nürnberger Niederlage wäre 1860 Meister (vorausgesetzt, daß die „Löwen“ gegen den FC München beide Punkte holen!). Man sieht also, daß auch der „Club“ - genau wie in Baden der SV Waldhof - über sein Geschick selbst zu entscheiden hat!

Gau 13 (Südwest)
 Riders Offenbach - Spfr. Saarbrücken (0:3)
 Borussia Worms - Vor. Reutkirchen (0:6)
 VfR Birmafens - Eintracht Frankfurt (4:3)
 FC Schwabmünchen - SV Wiesbaden (2:2)
 Phönix Ludwigshafen - M.C.L. Worms (2:2)

Nachdem der VfR Birmafens aus dem engeren Wettbewerb um die Meisterschaft ausgeschieden ist, liegt die Entscheidung nur noch zwischen Riders Offenbach und Borussia Worms. Wenn man berücksichtigt, daß die Borussia noch gegen Reutkirchen und in Kaiserlautern zu spielen hat, während die Offenbacher nur noch das Heimspiel gegen Saarbrücken haben, so möchte man schon jetzt den neuen Meister in den Offenbacher Riders sehen. Sollte wider Erwarten aber die Borussia beide Spiele gewinnen, dann gäbe es ein totes Rennen und das Torverhältnis müßte entscheiden, denn für ein besonderes Entscheidungsspiel fehlt die Zeit. Da den Wormsern in erster Linie in Kaiserlautern Gefahr droht, wäre es besser gewesen, die Borussia am Sonntag erst nach Kaiserlautern zu schicken, vielleicht wäre dann schon eine völlig klare Lage entstanden. Sollte das Torverhältnis den Ausschlag geben, so wären die Offenbacher die Glücklichen! In Worms muß die Borussia schon wesentlich besser spielen als zuletzt auf dem Eintracht-Platz, wenn die Reutkirchener Vorussen für die fastige Vorspiel-Niederlage gelingen soll. Der VfR Birmafens hat keine Chancen am letzten Sonntag verpaßt. Schade, daß die Wölfer gerade im entscheidenden Augenblick so mächtig spielten. Jetzt kann selbst ein Sieg über die Frankfurter Eintracht (der noch nicht einmal sicher ist) nichts mehr nützen, wenn gleichzeitig die Riders ihr Spiel gegen Saarbrücken gewinnen. - In den beiden anderen Begegnungen des Sonntags geht es um den Abstieg. Der FC Schwabmünchen wird in der letzten Begegnung selbst auf eigenem Platz Mühe haben, die Borussia aber zu Hause ganz anders ein gutes Ergebnis gegen den SV Wiesbaden zu erzielen. Ein Punktgewinn der Kurstädter steht jedenfalls im Bereich der Möglichkeit. - Phönix Ludwigshafen absolviert sein letztes Spiel gegen die bereits zum Abstieg verurteilten M.C.L. Worms. Nur ein Sieg kann den Phönix unter Umständen noch retten - dieser Tatsache wird man sich auch in Ludwigshafen bewußt sein und entsprechend kämpfen!

Gau 15 (Württemberg)

Stuttg. Riders - Union Bödingen (0:5 u. 4:2)
 Sportfr. Stuttgart - Ulmer FC 94 (1:0)
 1. FC Ulm - FC Feuerbach (2:4)
 FC Birkenfeld - Stuttgarter FC (2:1)

Wenn es nach dem Torverhältnis gegangen wäre, hätten die Bödinger das Rennen gemacht, aber da eine solche Entscheidung immer Ungerechtigkeiten mit sich bringt, ist das besondere Entscheidungsspiel, das am Sonntag im Adolf-Hitler-Stadion in Stuttgart vor sich gehen wird, nur zu begrüßen. Vielleicht werden hier die Riders beweisen, daß sie die Bester sind; nach dem letzten 4:2-Sieg über die Union geben sie jedenfalls als Favoriten in dem schwereren Kampf. Als Kusifakt zu diesem wichtigen Spiel stellt die Begegnung zwischen den Stuttgarter Sportfreunden und dem Ulmer FC 94. Der Sieger kommt für den Abstieg nicht mehr in Frage, aber der Verlierer ist dann „mittenmang“, es sei denn, der FC Birkenfeld würde zu gleicher Zeit gegen den Stuttgarter FC verlieren, dann wäre nämlich der FC Birkenfeld derjenige welcher...! Wahrscheinlich wird sich aber Birkenfeld (aber nur durch einen Sieg!) retten, während der Stuttgarter FC und Ulm 94 sich dann ein Entscheidungsspiel liefern müssen. Der Kreis würde noch größer, wenn auch der 1. FC Ulm auf eigenem Gelände gegen Feuerbach verlieren sollte, was ja nicht ausgeschlossen ist. Birkenfeld, so ungünstig es steht, und die

Stuttgarter Sportfreunde, haben auf alle Fälle die besten Aussichten, sich zu retten.

Gau 16 (Bayern)

1. FC Nürnberg - Würzburger FC 04 (2:0)
 1860 München - FC München (4:3)
 Bayer München - FC Nürnberg (3:2)
 SpVg Fürth - Schwaben Augsburg (1:1)
 Jahn Regensburg - FC 06 Schweinfurt (0:1)
 FC Bayern - Bayern München (0:3)

Es ist nicht anzunehmen, daß der 1. FC Nürnberg sein letztes Spiel gegen den bereits zum Abstieg verurteilten Würzburger FC 04 verliert. Der „Club“ wird sicher gewinnen und damit Gaumeister werden. Die Münchner „Löwen“, die gegen den Lokalrivalen FC München auch vor einem Sieg stehen, werden sich da wirklich keine Hoffnungen mehr zu machen brauchen. Im Treffen Bayer München gegen FC Nürnberg würde ein Sieg der Münchner deren endgültige Rettung bedeuten. Der dritte Absteigende wird wohl der FC Schweinfurt sein, der auf eigenem Platz gegen Bayern München keine großen Aussichten hat. In den beiden anderen Begegnungen des Sonntags, in Fürth und in Regensburg, geht es nur noch um die Ehre. Die Fürther müßten in der letzten Form gegen Schwaben Augsburg gewinnen können, während man dem FC Schweinfurt (wenn er nicht gerade wieder mit dem Omnibus verunglückt, was ihm zwei weitere Punkte kosten würde!) in Regensburg schon einen Punktgewinn zutrauen darf.

Aus dem Handball-Lager

Gauliga

In der Gauklasse wird das einzige noch ausstehende Spiel Tade. Reich - VfL 08 Rhm. nachgeholt. Der Ausgang desselben ist in Anbetracht dessen, daß beide Mannschaften sich derzeit an Spielstärke gleichziehen, als offen zu betrachten. Größere Bedeutung kommt dem Treffen nicht zu.

Bezirk III (Unterbaden)

Die Bezirksklasse-Spiele sowohl der Staffel I als auch der Staffel 2 wurden der Frühjahrsurlaub wegen abgesetzt.

Kreisklasse

Während in der Bezirksklasse noch ein Großteil der Spiele aussteht, nur in Staffel 2 steht in TB 62 Weindheim der Staffelführer fest. In der Kreisklasse sämtliche 4 Staffeln bereits den Sieger ermittelt.

Staffel A

Ohne jeglichen Verlustpunkt hat der TB Seddenheim seine Rundenspiele beendet. Badenia Freudenheim, anfänglich dem Tabellenführer hartnäckig auf den Fersen, fiel in den letzten Spielen ab; desgleichen kam VfR Grünwelsch und VfL Redarau nicht über einen guten Start hinaus. Tdb Germania kam erst gegen Ende der Runde in Fahrt, so mit Reichsbahn gleichziehend. Letztere haben jedoch noch ein Spiel gegen Reichsbahn ausstehend.

Die Tabelle weist mit dem letzten Sonntag folgenden Stand auf:

TB Seddenheim	12	12	0	0	99:41	24
Badenia Freudenheim	12	9	1	2	106:61	13
DfR Grünwelsch	12	6	1	5	84:72	13
VfR Redarau	12	6	1	5	61:50	13
TB Schwellingen	11	3	1	7	50:31	7
Reichsbahn	11	1	1	9	60:88	3
Tdb Germania	12	1	1	10	48:115	3

Staffel B

Die Staffel hat ihre sämtlichen Spiele beendet. Sieger blieb die Turnerschaft Käfertal mit nur 2 Verlustpunkten aus unentschiedenen Spielen gegen die beiden Weindheimer Vereine betrübend. TB Sandhofen hatte seine Ehre schon vorzeitig aus dem Rennen genommen.

Stand der Tabelle nach Beendigung der Runde:

Tst. Käfertal	10	8	2	0	58:26	18
DfR Weindheim	10	6	2	2	60:38	14
TB Sandhofen	10	6	1	3	48:39	13
Amicitia Weindh.	10	3	2	5	37:54	8
TB Weindheim	10	3	1	6	36:51	7
TB Sandhofen	10	0	0	10	14:45	0

Staffel C

Wie die vorherigen beiden Staffelführer brachte auch Friedrichsfeld die Runde ungeschlagen hinter sich, nur 1 Punkt mußte abgegeben werden. DfR Redarhausen weist 2 Verlustspiele auf, die beide an die Tabellenführer gingen. Obingen war die einzige Elf, die dem Tabellenführer einen Punkt abnehmen konnte.

Tabellenstand nach Beendigung der Runde:

Germ. Friedrichsf.	10	9	1	0	105:39	19
DfR Redarhausen	10	8	0	2	46:26	16
DfR Obingen	10	4	1	5	53:65	9
DfR Lobenberg	10	4	0	6	37:52	8
DfR Fivesheim	10	2	0	8	20:57	4
DfR Leutershausen	10	2	0	8	31:53	4

Staffel D

Hier war die Lage, nachdem der Tabellenführer von den in der Rangliste nachfolgenden TB Brühl und Td Osterheim geschlagen wurde, äußerst unklar. Erst als Osterheim unudgüterweise bei der DfR Schwellingen

Originalbild vom Bogkampfs Neusel-Levinisty



Walter Neusel (rechts), der deutsche Schwergewichtsbauer, während seines Jahrtausendkampfes gegen King Levinisty, den er in New York nach Punkten schlug und sich mit diesem Sieg in die vorderste Reihe der Schwergewichtler vorarbeitete. Neusel und Levinisty trafen sich Anfang April in der Revolution gegenüber

einen Punkt ließ, war für den TB der Bog frei. Osterheim kann, falls das letzte Spiel gewonnen wird, nur noch auf einen Punkt an den Tabellenführer herankommen.

Stand der Tabelle am 18. 3. 1934:

TB Brühl	14	12	0	2	87:42	24
TB Brühl	14	11	0	3	89:34	23
Td Osterheim	13	10	1	2	87:37	21
Tdb Osterheim	13	7	0	6	64:54	14
Tdb Kelllingen	14	4	2	8	55:69	10
DfR Schwellingen	13	3	2	8	50:77	8
TB Kirrlach	13	3	1	9	31:79	7
TB Altsulheim	14	1	0	13	27:98	1

Von den Staffelführern fanden sich bereits gegenüber:

Tst. Käfertal - Germania Friedrichsf. 9:0
 TB Seddenheim - TB Brühl 5:4

Turnverein 1862 Weinheim Meister der Staffel II

Tdb Goddenheim 1 - TB Weinheim 1862 11:6 (1:5)

Mit obigem Sieg hat, nachdem der Tabellenweite am letzten Sonntag unterlegen ist, die erste Mannschaft des TB Weinheim 1862 endgültig die Meisterschaft der Staffel II errungen. Es handelte sich um ein richtiggehendes Punktespiel, das leider von der Wagnerschaft aus dem spielerischen Rahmen ins Unerwartete gehoben worden ist.

Dem Schiedsrichter ist eine erhebliche Schuld beizumessen, da er sogar Tätlichkeiten mit Hochwurf abhandelt und gefühllos davon abläßt, sich Respekt zu verschaffen.

Bei günstigen Verhältnissen entwickelt sich sofort ein harter Kampf, in dem beide Mannschaften kaum noch auf sich herausgehen. Weinheim kann nach guter Zusammenarbeit des Innenriesen in Führung gehen. Goddenheim gleicht aber bald aus. Verschiedentlich zeichnet sich der Weindheimer Hüter durch wahre Heldenstücke aus. Die Verteidigung nimmt ihm ein Großteil der Arbeit ab. Immer und immer wieder veruchen die 62er, durchzubrechen, doch ist die Goddenheimer Abwehr nicht von Bayre und unterbindet Schlagfertig die Angriffe. Trotzdem gelangt es den 62ern auf Grund einiger verhängnisvoller Strafwürfe langsam und stetig die Führung zu holen und zu festigen.

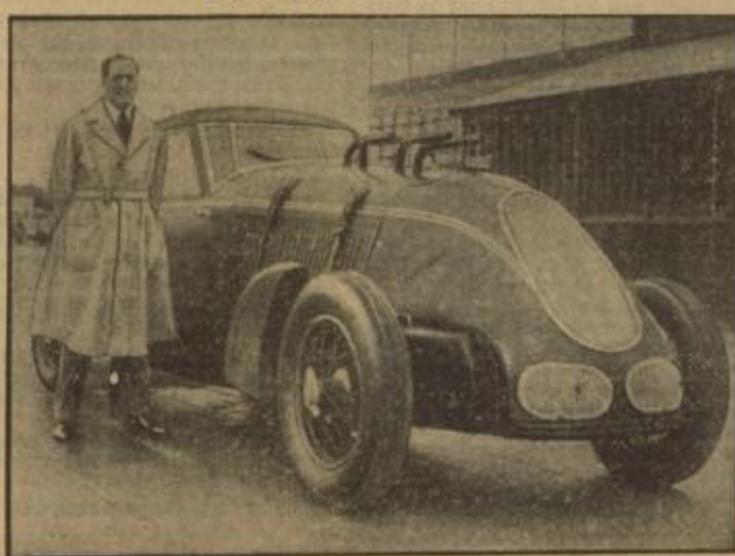
Der Sieg der 62er ist vollkommen verdient und die Mannschaft verdient für ihre wackeren Leistung ein Gesamtlob.

Der Gegner des bad. Gauligameisters

Die Elf des Rülheimer TB

Mit dem Köln-Rülheimer Sportverein hat eine Mannschaft die erste Fußballmeisterschaft des Gaues Mittelrhein gewonnen, die in Süddeutschland wenig oder gar nicht bekannt ist. In den nächsten Wochen werden wir Gelegenheit haben, diese ausgezeichnete Mannschaft kennenzulernen. Der TB wird bekanntlich zusammen mit den Meistern der Gaue Südwest, Baden und Württemberg in einer Gruppe die Vorrundenspiele um die deutsche Meisterschaft bestreiten. Da dürfte es schon interessieren, etwas von dieser Elf zu erfahren, die so bekannten Vereinen wie FC 07, VfR Köln, Bonner FC, Westmark Trier und Eintracht Trier den Rang abläßt. Die Mannschaft wird voraussichtlich in folgender Aufstellung die Endspiele bestreiten: Nöndre; König - Hartung; Steinhaas - Hoops - Seideler; Buchholz - Göte - Dr. Nagemeier - Bauer - Köfken. Von diesen Spielern sind Köfken, Steinhaas und Dr. Nagemeier die bekanntesten; sie sind auch bereits zu repräsentativen Ehren gekommen. Der TB wird sich auf die Endspiele besonders sorgfältig vorbereiten und zu diesem Zweck wurde Georg Schaefer an, der im letzten Jahre Borussia Düsseldorf zur Meisterschaft führte und inzwischen in Berlin sein Lehrer-Examen mit Auszeichnung bestand, mit der Ueberwachung des Trainings betraut. Die 62er werden schon am 8. April ihr erstes Spiel auf süddeutschem Boden bestreiten, gegen wen, steht allerdings noch nicht fest.

Eyton fährt neuen Rekord



Der englische Rennfahrer nach seinem neuen Spezialrekord für Schwerverkehr auf der Pariser Autorennbahn Montlhéry. Er legte den Kilometer in 19.38 Sekunden zurück. Das entspricht einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 185 Stundenkilometer

Baden

Der Sohn
 Wiebest
 leisträger a.
 der vorletzten
 ter und verleg
 In der Famili
 wachsender wirt
 Streitigkeiten a
 Sohn wohnte
 wenig dafür
 Kinder des jun
 schweizer, die all
 Wirtschaft betrei
 Aus geringfügig
 tabend in B
 und ging schlech
 obwohl sich die
 immer eine W
 Vater zielte. De
 in die Luft ab,
 die Straße zur
 dritten Male auf
 linde Rimbade.
 Selbst der Polizi
 land des Vater
 gefährlich.

Unter dem Verd
 Singen a
 kindertage wu
 arbeiterin verha
 Raboloff einge

Bau des
 Afeinkm s.
 Verammlung d
 Kältheim und
 des Baier- und
 nischen Leiter d
 Kessprache befo
 und Finanzierun
 sch schließlich a
 nahme des Aus
 Klein-Kleinem
 Bege sollen ben
 Baite vergrößern
 vor Kleinem w
 kalle die bishe
 der Beirmitberu
 Schliengen weite
 kulle sch in de
 und zu den Ort
 ung des Straß
 wänden herange
 Verleben und S
 handarbeit aus
 der Vertreter d
 im Gemeindev
 anse Anzahl v
 werden kann, b
 werliche Einflus
 werten. Das ga
 20000 RM. zu
 im Sommer beg

Absturz mi

Freiburg
 tollene an den
 der Hochspiel
 einem Absturz
 nach auf abgelas
 Abfahrtsläufer
 alle Lage vorlos
 statt abgeh. D
 Bähle brach un
 lebenden Läufer
 etwa 50 Meter
 massen mit dem
 quer zur Sturz
 tief ging die
 hang durch die
 und Läufer vor
 kurzes landeten.
 gegenwärtig, sic
 frei und oben g
 hinauskommen
 bräche im weiter
 bedlichen Ausm
 die über den S
 Kranenbach hin
 großen Blöden
 remde andere L
 ten Abstand de
 ang zwischen d
 ber- und Hinter

Nedarhauje

Perf

Monat 3

1. Geburt t
 sen Ehefrau M
 ter Anna Maria
 rich Michael B
 geb. Richter et
 2. Februar 193
 1. Franz Toni
 Eise Kopp, ohy
 2. Otto Schuma
 und Anna Trub
 11. Januar 193
 Elektrotechniker,
 Margareta Ort
 1934. 4. Vinus
 Eise Schäfer, E
 1934. - 3. St
 er Bwe., geb.
 Februar 1896,
 2. Karl Schäfer,
 alt, am 11. Feb

Blick übers Land

Baden

Der Sohn schießt auf den Vater

Wiebelskirchen. Der Sohn des Postleiters a. D. Bernhard Schmidt schoß in der vorliegenden Nacht im Streit auf seinen Vater und verletzte ihn schwer.

In der Familie Schmidt waren infolge zunehmender wirtschaftlicher Schwierigkeiten die Streitigkeiten an der Tagesordnung. Der Sohn wohnte bei seinem Vater, ohne einen Pfennig dafür zu zahlen, ebenso die beiden Kinder des jungen Schmidt und einige Geschwister, die also alle von dem Vater, der eine Wirtschaft betreibt, ernährt werden mußten.

Aus geringfügigem Anlaß geriet er am Montagabend in Wut, schlug auf seine Frau ein und ging schließlich auch auf seinen Sohn los, obwohl sich dieser inzwischen aus dem Nebenzimmer eine Pistole geholt hatte und auf den Vater zielte. Der Sohn gab auch zwei Schüsse in die Luft ab, indem er sich zugleich bis auf die Straße zurückzog. Hier feuerte er zum dritten Male auf den Vater und traf ihn in die linke Hand. Der Täter stellte sich dann selbst der Polizei, die ihn festnahm. Der Zustand des Vaters ist ernst, aber nicht lebensgefährlich.

Unter dem Verdacht der Rindstüftung verhaftet

Singen a. S. Unter dem Verdacht der Rindstüftung wurde hier eine ledige Fabrikarbeiterin verhaftet und ins Bezirksgefängnis Badoltszell eingeliefert.

Bau der Rheinstraße gesteht

Heidelberg. Am Montag tagte hier eine Versammlung der Gemeinden der Bezirksämter Neckarheim und Lörzach, der Kreisverwaltung, des Wasser- und Straßenbauamts und der politischen Leiter der NSDAP. Die eingehende Besprechung befaßte sich mit der Einleitung und Finanzierung der Rheinstraße. Man einigte sich schließlich auf die umgebende Finanzierungsfrage des Ausbaus der Straße Efringen-Nein-Kleinkems. Die bereits bestehenden Wege sollen benutzt und auf 5 oder 6 Meter Breite vergrößert werden. Etwa 1 Kilometer vor Kleinkems wird die zu bauende neue Rheinstraße die bisherige Straße verlassen, um in der Rheiniederung im nächsten Jahre bis gegen Efringen weitergeführt zu werden. Die Rheinstraße soll in der Hauptachse dem Verkehr von und zu den Ortschaften dienen. Zur Finanzierung des Straßenbaus werden auch die Gemeinden herangezogen. Ein niederzinsliches Darlehen und Staatszuschüsse für den als Rohmaterial auszuführenden Bau sollen, wie der Vertreter des Straßenbauamtes erklärte, den Gemeinden helfen. Da durch den Bau eine große Anzahl Arbeitsloser wieder beschäftigt werden kann, dürfte für die Gemeinden eine wertvolle Entlastung des Arbeitsmarktes eintreten. Das ganze Projekt kommt auf rund 20.000 RM. zu stehen. Mit den Arbeiten dürfte im Sommer begonnen werden.

Abfuhr mit der Herzogenhornwächte

Freiburg i. Br. Die gewaltigen Schneehalden an den vom Wind abgelehnten Seiten der Hochalpen im Südschwarzwald haben zu einem Abfuhr an Herzogenhorn geführt, der noch gut abgelaufen ist. Einer der Freiburger Abfuhrinspektoren hatte ein Erlebnis, wie es nicht alle Tage vorkommt und auch nicht immer so glatt abgeht. Die etwa 8 Meter vorgebaute Wächte brach unter dem noch weit gipfelwärts lebenden Käufer weg, und auf eine Breite von etwa 50 Meter gingen die gewaltigen Schneehalden mit dem Käufer ab, der glücklicherweise quer zur Sturzrichtung stand. Ungefähr 15 Meter tief ging die Fahrt infolge des weiten Ueberhangs durch die Luft abwärts, ohne Schneehalden und Käufer wieder auf dem Schnee des Teilschlurzes landeten. Der Käufer hatte die Geistesgegenwart, sich durch entsprechende Bewegungen frei und oben zu halten, so daß er seitwärts hinauskommen konnte, während die Wächtebrüche im weiteren Sturz eine Lawine von erheblichen Ausmaßen und Streichweite bildeten, die über den Schnee von der Glacière zum Kränchenbach hinunterfuhr und ihn mit immer größeren Blöcken eindeckte. Eine unten trabende andere Käufergruppe wurde durch weiten Abstand der Gefahr, die Wächtenlawine ging zwischen der ausdauerndergeordneten Vorder- und Hintergruppe durch.

Nedarhausen

Personalsstands Nachrichten

Monat Januar und Februar 1934

1. Geburten: Wilhelm Quintel und dessen Ehefrau Magdalena geb. Jeller eine Tochter Anna Maria am 11. Januar 1934. 2. Friedrich Michael Brecht und dessen Ehefrau Hilba geb. Richter einen Sohn Heinrich Walter am 5. Februar 1934. — 2. Eheschließungen: 1. Franz Jontig, Kaufmann, Ladenburg und Elise Kopp, ohne Beruf, hier am 3. Jan. 1934. 2. Otto Schumann, Pfister, Mannheim-Baldhof und Anna Trude Raeding, ohne Beruf, hier am 11. Januar 1934. 3. Valentin Hans Angert, Elektrotechniker, Mannheim-Neudorf und Margareta Orth, ohne Beruf, hier am 13. Jan. 1934. 4. Linus Schäfer, Waaner, Ebingen und Elise Schäfer, Verkäuferin, hier am 28. Februar 1934. — 3. Sterbefälle: 1. Helene Bollinger Witwe, geb. Schredensberger, geboren am 3. Februar 1866, gestorben am 20. Januar 1934. 2. Karl Schäfer, Sohn von Elise Schäfer, 3 Tage alt, am 11. Februar 1934.

Erstes Landesbauernthing in Baden

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

Am kommenden Sonntag, den 25. März 1934, tritt vormittags 10 Uhr im Plenarsitzungsraum des ehemaligen Bad. Landtags in Karlsruhe, Ritterstraße 22, das erste Landesbauernthing der Landesbauernschaft Baden zusammen. Mitglieder des Landesbauernthings sind der Landesbauernführer und Landesobmann, die Landesbauernabteilungsleiter, Kreisbauernführer und Kreisobleute der Landesbauernschaft Baden sowie andere Persönlichkeiten. Auf dem ersten Landesbauernthing spricht der Gauleiter und Reichsstathalter Badens sowie der Reichshauptabteilungsleiter I, Staatsrat Reinte, M. d. R., Berlin. Neben diesen beiden Rednern spricht Landesbauernführer

Ludwig Huber, Hoch, M. d. R., über das Thema „Blut und Boden“, sowie der Landesbauernabteilungsleiter I Albert Roth, M. d. R. über „Der Bauer im nationalsozialistischen Staat“. Das Landesbauernthing ist eine öffentliche Veranstaltung. Kostenlose Einladungen sind im Büro des Landesbauernführers, Karlsruhe, Hans-Thoma-Straße 1, erhältlich.

Am vorhergehenden Samstag, 24. März 1934 tagt in einer nichtöffentlichen 1. Sitzung der Landesbauernrat, dessen Mitglieder lediglih der Landesbauernführer, der Landesobmann, die Landesbauernabteilungsleiter und die Kreisbauernführer sind.

Diese Tagungen werden einen neuen Markstein in der Geschichte des badischen Bauerntums darstellen.

Auf den Mann kann er sich verlassen

Heidelberg. Ein audaciouser Dieb lag auf der hiesigen Hauptpost seine Alfenstücke, die einen Inhalt von 600 Mark hatten, liegen. Ein junger Mensch hatte dies beobachtet und fragte den Verlierer, der sich bereits außerhalb der Postanstalt befand, ob er nicht seine Tasche vermisse. Dieser bejahte sofort, doch erhielt er seine Tasche von dem Finder erst wieder zurück, als er deren Inhalt nachweisen konnte. Dieses Vorgehen und die Ehrlichkeit des jungen Mannes gefielen dem Geschäftsmann so gut, daß er den ehrlichen jungen Mann mitnahm und ihm einen Arbeitsplatz in seinem Geschäftsbetrieb zuwies.

Drei Gauner wandern ins Gefängnis

Mosbach. Das Amtsgericht verurteilte den aus der Untersuchungsanstalt vorgeführten ledigen Zimmermann Franz Lauinger aus Durbach wegen arger Schwindeleien und Betrugs zu fünf Monaten Gefängnis. Er hatte seinen Arbeitskollegen Anzüge abgeschwindelt und diese in Vorneid umgehakt. — Der vierzigjährige ledige Dienstmacht Otto Bauer aus Erlendbach und der 27jährige verheiratete Händ-

ler und Scherenscheifer Franz Riffel fanden wegen Diebstahls im Rückfall vor Gericht. Bauer ist vierzehnmal, Riffel viermal vorherbestraft. Bauer führte einen Diebstahl aus, für den er fünf Monate Gefängnis erhielt, Riffel kam wegen Anstiftung hierzu mit zwei Monaten weg. — Acht Monate Gefängnis gab es für den Kaufmann und Landwirt Wächter in Zimmern bei Adelsheim, der seit August vorigen Jahres als Dieb in der Umgebung sein Unwesen getrieben hatte.

Großbrand im Warndt

Friedrichweiler. Das Warndtörtchen Friedrichweiler ist in der Nacht zum Dienstag von einer Brandkatastrophe heimgesucht worden. Gegen elf Uhr nachts brach in der Scheune Remark Feuer aus, das an dem alten Holzwerk und dem Heu und Stroh, das dort lagerte, reichlich Nahrung fand. Nur mit Mühe konnten die Familien aus den Nachbarhäusern in Sicherheit gebracht werden; die Häuser selbst brannten ebenfalls nieder. Der Sachschaden ist sehr erheblich.

Saargebiet

Ein Presseprozeß — Hundert Franken Geldstrafe wegen Fahrlässigkeit

Saarbrücken. Im „Vorposten“, der Wochenchrift der saarländischen Hitlerjugend, war am 13. Januar ein Artikel erschienen, in dem dem Marxismus und den Separatisten für die Zeit nach der Volksabstimmung in deutlichen Worten die Vergeltung angedroht wurde. Das Blatt wurde auf diesen Artikel hin auf die Dauer von sechs Monaten verboten, nachdem es gerade ein Verbot von drei Monaten hinter sich hatte.

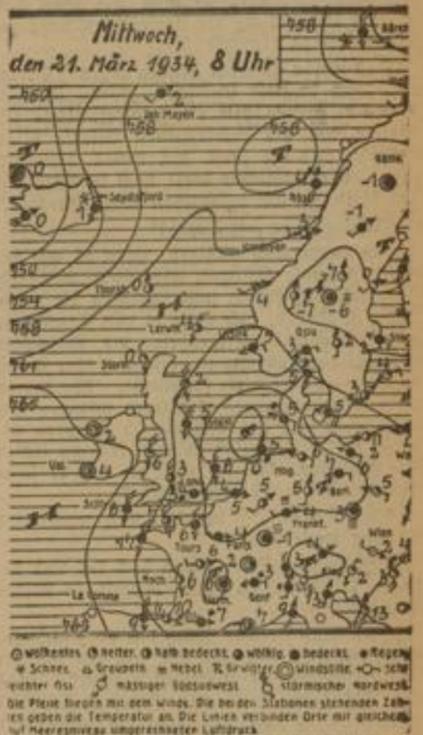
Wegen dieses Artikels, in dem die Regierungskommission ein Vergehen gegen ihre Verordnung vom 28. November 1933 erblickte, fanden der Journalist Helmut Vohlmann und der verantwortliche Redakteur des „Vorposten“, Theo Schlemmer vor der Strafkammer. Das Verfahren endete mit der Freisprechung des Verfassers Vohlmann und der Verurteilung des verantwortlichen Redakteurs wegen Fahrlässigkeit (§ 21 des Pressegesetzes) zu hundert Franken Geldstrafe.

Vohlmann konnte nachweisen, daß er den Artikel bereits vor der angeführten Verordnung der Regierungskommission geschrieben hatte, und daß er der Meinung war, er werde nicht mehr erscheinen, da das Blatt bis Januar verboten war. Schlemmer dagegen machte glaubhaft — und seinen Zeugnissen dies —, daß er den Artikel erst 24 Stunden vor der Veröffentlichung erhalten habe, daß er ihn selbst unmöglich noch habe durcharbeiten können, und daß er sich bei maßgebenden Leuten erkundigt habe, daß der Artikel keine Bedrohung für die Zeit nach der Volksabstimmung enthalte.

Drei Jahre Gefängnis für zwei Straßensräuber

Saarbrücken. Ein räuberischer Ueberfall, der am Abend des 23. November vor. J. in St. Wendel verübt wurde, fand vor der Saarbrücker Strafkammer seine Sühne. Der Schuhmacher Franz Kachwend aus Schillweiler und der Metzger Karl Schanz aus Blesien hatten der Geschäftsfrau Stier eine Geldtasche mit 2500 Franken Inhalt auf offener Straße entrisen. Sie erlitten je drei Jahre Gefängnis. Ein dritter Mittäter ist flüchtig.

Wie wird das Wetter?



Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle

Während sich im Norden Deutschlands ein kräftiges Hochdruckgebiet entwickelt hat, liegen wir immer noch im Einflußbereich des sich aufzulösenden zentral-europäischen Tiefdruckgebietes. Der Witterungscharakter bleibt aber nicht durchweg unfeindlich.

Die Aussichten für Freitag: Zeitweise heiter, doch immer noch einzelne Niederschläge. Tagestemperaturen zwischen 6 und 10 Grad, Windrichtung wechselnd.

... und für Samstag: Im wesentlichen freundliches, aber nicht durchweg befriedigendes Wetter.

Rheinwasserstand

	20. 3. 34	22. 3. 34
Waldshut	—	—
Rheinfelden	189	200
Breisach	91	105
Kehl	227	235
Maxau	390	402
Mannheim	267	267
Caub	199	188
Köln	—	262

Neckarwasserstand

	20. 3. 34	22. 3. 34
Jagstfeld	105	100
Hellbroan	128	131
Plochingen	91	40
Diedesheim	—	—
Mannheim	271	266

Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg

Sonderausstellung Karl Happel und J. Göhenberger

Die unterhaltende Karl-Happel-Sonderausstellung im Obergeschoß des Kurpfälzischen Museums der Stadt Heidelberg bringt einen bislang ganz verneigten Heidelberger Nachromaniker, der neben dem bekannten Heidelberger Lieblingsmaler der Landschaftsmalerie in feinsinniger Weise das Genre pflegte, als ein lebenswärtiger, ganz zu Unrecht vergessener „Heidelberger Epigone“. Es ist erntlich und besonders zu buchen, daß ein anerkanntes Museum wie das Heidelberger anfänglich dieser Schau für das von der vergangenen Kestbetenkunst so stark vernachlässigte vollständige Stütze eintritt. Denn immer wieder erleben wir, daß die Genremalerei dazu angeht ist, die Brücke zwischen Künstler und Volk zu schlagen; denn das Volk will nicht nur Augenweide, es will auch eine Kunst, die es gemächlich anspricht. An Happel, geb. 1819 in Heidelberg, 1869 bis 1886 vorübergehend in Amerika, gestorben 1914 53jährig in Stuttgart, ist unentwundlich besonders interessant, wie er als Göhenberger-Schüler aus der Romantik und einer fast zeichnerischen, malerisch-trodenen Malweise — gefördert durch allerlei Studienreisen, vorübergehend bei Delacroix und Moreau in Paris — nach München die Münchener Plandhausstraße, die kleinen Hof- und Keller-Interieurs, zeigen diesen malerischen Sinn mit dem Blick für feinere Tonwerte, der ja am Rhein immer schon gepflegt worden war. Größere Gemälde, wie der Fischspeis oder die Pflanzenverkäufer sind farblich sehr wohl abgewogen. Von heiterer Art sind die kleinen landschaftlichen

Motive wie „Rotes Tuch am Gartenweg“ oder das „Handschuhschneider Kirchlein“, das zwischen Bäumen behaglich herorkragt, freundliche Naturanschnitte, die gut zu dem Maler des fröhlichen Volkslebens im „Bänkelfänger“, im „Fisch im Walde“, im „Liednis“ passen. Es ist die behagliche biedermeierische Welt, über der noch ein Schimmer der Romantik und ein fröhlicher deutscher Humor leuchtet, die uns an diesen kleinen idyllischen Bildern anspricht. In der Tat, es war eine alte Danteschuld des Heidelberger Museums, für diesen Künstler einzutreten, um so mehr der weitgereiste und vermögende Maler seinen ganzen Nachlaß dem Museum seiner Heimatstadt zugute kommen ließ, und zudem eine ansehnliche Geldsumme zur Erstellung eines Erweiterungsbauwerks des Heidelberger Museums gestiftet hatte.

Auch der Hinweis auf Happels badischen Lehrer, den zurzeit wenig beachteten Göhenberger, einen Lieblingschüler von Peter von Cornelius ist wertvoll. Das Vorzimmer zur Happel-Ausstellung bringt die an Moritz v. Schwind anknüpfenden Entwürfe zu Göhenbergers Baden-Badener Trinkhaus-Fresken, die heimische Sagenfiguren im Bilde festhalten, und die als Ergänzung zu den fast restaurierten Originalen sehr beachtlich sind. Der in Mannheim ansässige Badener Holzmaler Jakob Göhenberger war als Monumentalmaler mehrfach im Rheinland tätig; von ihm stammen auch die einst hochberühmten Bonner Universitäts-Nala-Fresken, deren Resten die Badische Kunsthalle in Karlsruhe wieder neu aufgedeckt hat. So hat kleine Nachlese Heidelberger romantischer Kunst in feinerer Weise dem gepflegten Ausstellungsgang des Museums ein und wird sicher viel freundliche Zustimmung finden.

Dr. Gerda Kircher.

Die Ausgrabungen bei Lampertheim.

Lampertheim. Heimatforscher Lecher Leppe nimmt mit Hilfe ihm zur Verfügung gestellter Leute vom hiesigen Arbeitslager planmäßig Ausgrabungen an der Riedgrube im kurzen Klüppelacker an der Wormser Straße vor, die bereits hervorragende Erfolge zeitigten. In diesen Riedgruben wurden wiederholt Knochen und Zähne ausgegrabener Säugertiere der Eiszeit gefunden und geborgen. Rördlich an die Gruben schließt sich ein Gräberfeld an, das nach Sachverständigenansicht bis in das erste Jahrhundert vor Christi fällt. Es handelt sich dabei um Brandgräber, wobei vor allem Urnen mit Asche gefunden wurden.

In der Jauchegrube ertrunken

Dienheim. Der Winzer Jakob Junga stürzte in der Nacht zum Montag in seine Jauchegrube und ertrank. Jung wurde mit den Beinen nach oben in der nur etwa 40 Zentimeter hoch mit Jauche gefüllten Grube tot aufgefunden.



CROMWELL

ROMAN VON
MIRKO ŽELUSICH

21. Fortsetzung

Phms's Votc

General Willoughby wischt sich den Schweiß von der Stirne. Sind das ewige Schwierigkeiten mit dem Parlamentsobersten? Der gibt keinen Augenblick lang Ruhe, verlangt heute dies, morgen das, und wenn man ihm nicht gleich zu Willen ist, beginnt er zu toben, als wollte er einen gegnerischen Redner niederdonnern und droht mit Kommissionen und Ausschüssen.

„Oberst Cromwell — ich will Ihren Sieg gewiß nicht verkleinern — das Gescheh bei Grantham war sicher eine außerordentlich militärische Leistung.“

„Aber statt die günstige Lage auszunützen, bleiben Sie mit der Hälfte des ganzen Heeres stehen und sehen untätig zu, wie ich mit zwölf Schwadronen Attacke leite. Meine Burschen schlugen sich wie die Erzengel; aber die Pferde waren nach ein paar Meilen unter der schweren Last abgehebt; ich mußte umkehren, um nicht erschöpft auf das ausgeruhte Gros der Newcastle-Armee zu stoßen.“

„Was hätte es genützt, wenn ich mich Ihnen angeschlossen hätte? Ich muß doch eine Reserve zurückbehalten.“

„Ihre Reserve hole der — Gott verzeih mir, jetzt hätten Sie mich beinahe zu einer Sünde verleitet — Ihre Reserve hätte die Aufgabe, die Entscheidung herbeizuführen. Und Grantham war der Beginn der Entscheidung oder konnte es zumindest werden.“

„Oberst Cromwell, ich muß Sie schon bitten, die Beurteilung der strategischen Lage gefälligst mir zu überlassen.“

„Das werde ich wohl bleiben lassen!“ Cromwell wird beiseite ironisch. „Wenn ich mich darauf beschränkt hätte, ein simpler Rittmeister zu sein, der die empfangenen Befehle blind ausführt und sich sonst um nichts kümmert, sähen die Königl. heute noch in Cromland und Wyn, das Sie aufgegeben haben, General!“

„Mähigen Sie sich, Oberst!“

„Ich werde mich mähigen, wann es mir beliebt, General; bestimmt aber nicht, wenn ich sehe, daß Unfähigkeit und Käsigkeit die große Sache gefährden. Ich hatte ja von Cambridge aus mancherlei Gelegenheit, die Mähigen unserer Kriegsführung zu verfolgen, aber so arg hatte ich es mir nicht vorgestellt. Wo waren Ihre Depeschenreiter? Warum zwangen Sie Essex nicht alle frei verfügbaren Truppen ab, deren er im Ueberfluß besaß? Warum setzten Sie Ferdinand Fairfax nicht zu, daß er seine Bewegungen den unsern anpaßt?“

„Was wollen Sie denn?“ Nun wird Lord Willoughby ironisch.

„Ferdinand Fairfax schlug doch los und besetzte bei Wakefield den doppelt so starken Newcastle.“

„Ferdinand Fairfax schlug los, aber nicht zugleich mit uns! Glauben Sie, daß das Wunder von Wakefield sich wiederholen wird? Was tun Sie, wenn Newcastle, Fairfax Schwäche erkennend, sich nochmals gegen ihn wendet und ihn schlägt? Dann müssen wir die nördlichen Grafschaften räumen, einschließlich Lincoln, und uns bis Northampton zurückziehen.“

„Oberst Cromwell —“

General Willoughby, unsere Oberste Heeresleitung leidet unter einer unheilbaren Zerfahrenheit, die sich leider auch auf die Armeegruppenführer zu übertragen scheint. Das sind unhaltbare Zustände angesichts eines so fähigen Gegners, wie es Lord Newcastle zweifellos ist, und ich halte es für meine Pflicht, das Präsidium des Sicherheitsausschusses davon zu unterrichten. — Guten Abend.“ Er verbeugt sich knapp und verläßt, ohne dem in ohnmächtiger Wut nach Lust schnappenden General noch einen Blick zu schenken, das Zimmer.

Draußen wartet Major Whalley von Cromwells Regiment. Offenbar hat er den größten Teil des mit erheblichem Stimmensaufwand geführten Disputes gehört, denn er wirft Cromwell einen vielstimmigen Blick zu, den dieser ebenso erwidert. Stumm verlassen sie das Haus; erst auf der Straße, während sie Seite an Seite Cromwells Quartier zuschreiten, bemerkt Whalley:

„Sie sind für Willoughby ein wahres Fegfeuer, Oberst.“

„Sie können gleich Hölle sagen, Major“, gibt Cromwell achselzuckend zurück. „Denn es nützt ja doch nichts; er wird sich nicht mehr ändern. — Na“, läßt er, sich selbst redend, hinzu, „schließlich ist es auch einerlei: die Ziel- und

Cromwell antwortet nicht, schlägt mit der Hand durch die Luft, starrt in die Weite, als könne er dort die Entwicklung der Zukunft erkennen.

Vor dem Quartier stehen zwei Pferde mit müden Köpfen, reisemäßig gefaltet. Ein Latah in Reifeldern hält sie am Zügel. Cromwell will sie leicht verwundert, näher in Augenschein nehmen, da tritt sein Diener auf ihn zu:

„Votenschaft von Mr. Pym, Herr“, meldet er.

„Von Pym?“ wiederholt Cromwell lebhaft. „Sollte das etwa gar schon —“ er beendet den Satz nicht, wendet seine aufleuchtenden Augen Whalley zu.

„Biel Glück, General“, lacht dieser.

„Noch zu früh“, wehrt Cromwell ab. „Wir werden sehen. Jedenfalls verständige ich Sie, sobald ich näheres weiß.“ Er reicht ihm die Hand und geht ins Haus.

Im Zimmer, das er betritt, brennen ihm in rätselhaften Augen der Gräfin Carlisle entgegen. Sie scheint heute nicht zum Spotte aufgelegt, läßt ihren Blick unbeweglich auf ihn ruhen, bis er sich von seinem Staunen erlöst hat.

„Wie kommen Sie hierher, Gräfin Carlisle?“ fragt er statt einer Begrüßung. Er weiß, daß seine Worte unhöflich sind; aber er findet kein andern. Der Groll gegen diese Frau, die ihm spielenden Finger immer wieder in Manneswerk hineinsteckt, erwacht bei ihrem Anblick so gleich wieder.

„Hat man Ihnen nicht gemeldet, daß ein Bote von Mr. Pym Sie erwartet?“ fragt er ruhig zurück.

„Allerdings — aber ich wußte nicht, daß Sie —“ er verstummt, denn er merkt plötzlich, daß sie Männerkleider trägt.

(Fortsetzung folgt)

Mit Dem Kapagtdampfer „Oceana“ durchs Mittelmeer

Reisebericht unserer an der Fahrt teilnehmenden Mitarbeiterin Lisa Schreck-Elz

VII.

Biseria — Tunis

Seetage! Morgens Nordweststöße, abends Kolkstöße. Zwei Veranstellungen, die unter regier Beteiligung der Passagiere stattfanden, frohsinn hervorzubringen und die Menschen einander näherbrachten. Mit Geduld, Liebe und Freude hatte unsere stets rührige Reiseleitung alles inszeniert. Abends — elegante und originelle Kostüme, schöne Frauen, leuchtende Augen und lockende Lippen, glühender Schweiß, spiegelnde Lackschuhe, Musik und Gesang und klingendes Lachen.

Gegen 7 Uhr morgens taucht Biseria aus dem Grau. Neugierde Bestigungen schmiegen sich an die Küste, und aus der Ferne betrachten, erscheinen diese weißen Häuser wie Täuschungen, die sich im seichten Uferwasser baden.

Aus dem einst verarmten und verlassenen Biseria, das unter der islamitischen Herrschaft sich als Trümmerhaufen präsentierte, soll unter der Herrschaft der Franzosen einer der wich-

tigsten Handelsplätzen des Mittelmeeres und zugleich ein ganz bedeutungsvoller Flottenstützpunkt entstanden sein.

Die Stadt ist von starken Mauern umgeben, die auf beiden Seiten des Kanals und auf einer mitten im Kanal liegenden, durch Brücken mit dem Festland verbundenen Insel liegt. Ein alter, verfallener Turm, der auf dem höchsten, vom Meer aufsteigenden Berge steht, zeugt von früheren Befestigungen. Ebenso zwei alte, in Ruinen liegende Wirtshäuser, die Kasba und die Koffaiba. Mauern, einst aus Andalusien eingewandert, bilden — wie in Tunis — den größten Teil der Bevölkerung, deren Nest aus handelnden Juden und Europäern, jumeist Italiener und Malteser, besteht, die Fischfang treiben und Süßfrüchte zur Ausfuhr bringen.

In großen Gesellschaftswagen fahren wir durch ödes, sunniges, kaum bewachsenes Land, Tunis zu, der weichen der afrikanischen Städte, dem „Bunnus des Propheten“, wie es der gläubige Araber nennt, das, äh-

nlich wie Algier, eine Stadt der trassischen Gegenfüße ist.

Zwei Dinge nur sind es, die wir — da die Zeit drängt — gründlich besichtigen können: das Bardo-Museum, den früheren Herrscherpalast, Da-el-Bey und die Bazaars.

Das erstere, ein äußerlich einfaches Gebäude, läßt kaum die herrlichen Arabesken erwarten, mit welchen das Innere in feinsten Arabesken geschmückt ist. Die wunderbar sind doch die Sorten, phantastischen und doch regelmäßigen Ephegenweben — der Deckenschmuck! Es gleichen einem lustigen Nebelschleier, zwischen dessen Gewebe man in die Unendlichkeit zu sehen vermag. Ganz reizend und verführerisch ist auch die Ausschmückung der kleinen Nebengemächer des Barios; glasierte Platten mit der schönsten Ornamentik, buntes Holzgerät und die prächtigen Stuckarbeiten bedecken hier Wände und Decke. Und welche stützige schöne Skulpturen, welche aparte Gerätschaften, großartige Bronzen, seltene Münzen, wertvolle Schmuckgegenstände — meist Ausgrabungen Karthagos — sind hier ausgestellt! Schon nur, daß verderbter Geschmack aus den Prunkgemächern orientalische Teppiche, Divans und maurische Tischchen entsetzt hat und Kaffeezofas, vergoldete Stuckuhren und billige Lithographien an ihre Stelle setzte.

Vom früheren Sklavenmarkt aus dringen wir in die Bazaars ein. Aus den blendenden Straßen mit ihrem weichen Gemäuer kommend, sind wir anfänglich ganz geblendet. Erst als wir uns in das Gewimmel der eingedekten, halbdunklen, leuchten Gassen vertiefen, erkennen wir deren Einrichtung: buntfarbige, winzige Kaufstäden, arabische Händler in farbenprächtigen Gewändern und in Hülsen und Mannigfaltigkeit der zum Verkauf ausgebotenen Waren. Raum daß man das fremdartige Gepräge erfassen, in sich aufnehmen kann; bettelnde Kinder, Lumpenbühler, arme, lauernde Geldwechsler, die Verkäufer der Geschäfte, die Agenten für Arabesken, arabische Frauen, hinter deren tiefen Verschleierung man Millionen Balken, Staub und verborbene Luft abnt und europäisch gekleidete Mädchen, die schwer überwachelt, beleben das Bild.

Keiner denkt daran, dem anderen Platz zu machen; das einzige Mittel, vorwärts zu kommen, besteht wieder nur aus Stoßen, Schoben und Drängen. Man mühte zum mindesten Wochen hierbleiben, um diese ganze fremde Welt, die Volkstypen, die Trachten, die religiösen und sozialen Rangstufen, die Manieren, Begrüßungen und Gesprächsweise in ihrem Eigentümlichkeit kennen zu lernen.

Was mir, der Frau, begreiflicher Weise am meisten Interesse einflößt, ist eben wieder die — Frau. Der Fremde hat fast nur innerhalb des Bazaars Möglichkeit, mit ihr zusammenzukommen, den sie, wenn sie nicht gerade den vornehmsten Schichten angehört, besucht, um ihre Einkäufe zu machen. Meist ist sie dabei jedoch tief verschleiert und mit Tuchern und Schals verhüllt. Es soll sogar Frauen geben, deren einziger Ausgange in ihrem Leben der Weg von ihrem Elternhaus in das ihres Gemahls war. Wer glaubt, hier prächtige Diademe, schön wie der Tag und zur Liebe bereit zu finden, wird arg enttäuscht werden. In Mauren sind in Bezug auf ihre Religion nur auf ihre Frauen die schlimmsten Fanatiker und eine Frau zu scharf betrachten oder gar anzuspüren, kann üble Folgen haben.

In den Nebenstraßen, die in die Bazaars münden, befinden sich kleine Kaffeehäuser und „Hotels“, in deren dunkleren kleinen Räumen ganze Familien, wohnlich mit Pferden und Maultieren friedlich beisammen wohnen; in den leuchten Höfen liegen Teppichrollen, Süßfrüchte und Warenballen, und am Eingang befindet sich häufig noch ein arabischer Kaffeehaus, in dem Öl- und Honigkuchen gebacken, kleine auf strickadelartige Spieße gesteckte Fleischstücke gebraten und die allgemein beliebte Dattelsuppe zubereitet werden. Der Feuerherd dieser offenen Straßenrestaurants steht auf der Straße oder in einer Mauernische und der „Diner“ sitzt mit einem Palmwedel in der Hand daneben, um die Laufende von Allegen zu verabschieden. Das „Diner“ kostet 20—40 Pfennige und wird mit den Fingern verzehrt. Herumziehende Bäder liefern kleine Ruchen als „Dessert“ und Wasserträger eilen, den gefüllten Blechgeschläuchen auf dem Rücken und die klappernden Blechgeschläuche in der Hand, um einen Trunk zu reichen.

(Fortsetzung folgt)



Schönheiten
des Orients

Links:
Araberviertel in Tunis

Unten:
Gouvernement-Platz
in Algier

HB-Klischee



Das erste...
die Gewalt...
lung. Je we...
Sedanken...
Annahme...
heintlich. A...
lin sicheres...
in der Tiefen...
wirkende Kr...
böllig zu n...
neuen Gedan...
gen, wird a...
Weltansch...
Niemand wi...
konsozialism...
vereint. Seine...
aber die gr...
Weltgeschichte...
kommenen An...
schaft.
Diese Wirt...
des menschl...
dort neuen...
Romäne des...
lag. Man den...
an das Wint...
der belebend...
nationalso...
durch sie er...
höchste und...
Auch der Fein...
schritt der...
nen gelenkt...
früheren Ver...
aus vorüberge...
Die Zeit be...
lagegen alle...
wieder zu ver...
bern als ureig...
an. Der Heima...
Gebiet weis...
tge Bedeutung...
möglichem Aus...
sicht haben.
Es gibt eine...
schen, die so...
wahre Erkennt...
dem tiefen An...
— jedesmal ne...
kräftig emp...
kannte, ward...
mythische Ges...
auf Gedeih...
Boden vern...
Kassische M...
entfpre...
Es war das...
vor Hitler...
Stein, daß...
deutschen...
gingen. Diese...
genug, daß...
finden konnte...
was sie taten...
sitten und ih...
Kriegsstände...
süß für Heimat...
Reinen Fuß...
nen Sonnenstr...
füßiges Werk...
revolution...
händen war...
Drahtzieher...
vaterlandslo...
zu zeigen und...
Alle Bestreb...
pflüchten Leh...
rauschlos be...
dienien, in...
bert. Sie di...
bewegung...
Verschuld...
der Zins zu...
den wurde, u...
fördern.
Es war das...
daß er diesen...
hat gebot und...
glücks zurück...
der Bauernsch...
bringt und die...
diesem Gesichts...
An Stelle...
kundenheit...
der Kern des...
den Aufgaben...
lingt, den...
Volk und...
mehr können...
ter Widerstände...
Bodenverbund...
sah des Boden...
diger Best...
sein, daß...
grundbesitzer...
der Deutscher...

Arbeiter und Nation

Beilage für Arbeiterfragen und Sozialismus

Der Arbeiter und seine Heimat

Von Dr. Pfaff-Bayreuth

Das erste Merkmal für die Größe und für die Gewalt einer Idee liegt in der Breitenwirkung. Je weitere Volksschichten von den neuen Gedanken erfasst werden, desto mehr wird die Annahme einer nie versiegenden Kraft wahrscheinlich. Aber der Einfluss auf die Masse ist kein sicheres Kennzeichen: dieses liegt vielmehr in der Tiefenwirkung. Erst wenn die vertikale wirkende Kraft es vermag, die Menschen völlig zu wandeln und das Gesicht der neuen Gedankenwelt jeder Handlung aufzuprägen, wird aus der Volksbewegung die Weltanschauung geboren.

Niemand wird leugnen, daß gerade der Nationalsozialismus beide Wesenszüge glücklich vereint. Seine Expansionsfähigkeit stellt ihn über die größten Revolutionen der Weltgeschichte, ein völliger Umbruch der überkommenen Anschauungen ist seine erste Eigenschaft.

Diese Wirkung zeigt sich auf jedem Gebiete des menschlichen Lebens und schafft selbst dort neuen Gedanken Raum, wo sonst die Domäne des hochgezüchteten Eigennutzes lag. Man denke in diesem Zusammenhang nur an das Winterhilfswerk als sichtbaren Beweis der belebenden idealtypischen Kraft der nationalsozialistischen Idee. Die durch sie erzeugte Bereitschaft zum Opfer ist der höchste und beste Gradmesser.

Auch der Heimatgedanke ist erst mit dem Fortschritt der neuen Weltanschauung in seine Bahnen gelenkt worden. Alle auf ihn hinielenden früheren Versuche waren Stückwerk, geboren aus vorübergehender Sentimentalität.

Die Zeit der nationalen Wiedergeburt steht dagegen alle Bestrebungen, Volk und Heimat wieder zu verbinden, nicht als Hemmschuh, sondern als ureigenstes Förderungsmittel an. Der Heimatgedanke ist also nicht mehr das Gebiet weißer Ideologien und seine heutige Bedeutung wird erst klar, wenn wir die möglichen Auswirkungen in vollem Umfang ersehen haben.

Es gibt eine schöne Sage aus dem Griechischen, die so recht dazu angeht, uns die wahre Erkenntnis zu vermitteln: die Sage von dem Riesin Antäus, der — zu Boden geworfen — jedesmal neue Kräfte gewann. Erst als ihn Hercules emporhob und von seiner Mutter Erde trennte, ward er besiegt. Und genau so wie die mythische Gestalt des Antäus ist jedes Volk auf Gedeih und Verderb mit seinem Boden verwachsen.

Rassistische Feindschaft und völkische Kraft entspringen nur der Scholle.

Es war das tragische Geschick aller Deutschen vor Hitler mit Ausnahme des großen vom Stein, daß sie an den Grundquellen deutschen Volkstums achlos vorbeigingen. Diese Nachlässigkeit aber war Grund genug, daß der Marxismus fruchtbareren Boden finden konnte. Die Volkseinde wurden genau, was sie taten, wenn sie den Arbeiter entwurzeln und ihn in den Mietkasernen der Industriestädte zusammenpressen, wo er das Gefühl für Heimat und Vaterland verlieren mußte. Keinen Fußbreit Bodens sollte er besitzen, keinen Sonnenstrahl genießen können, um ein geübtes Werkzeug der jüdischen Weltrevolution zu werden. Unter solchen Umständen war es keine Kunst für die politischen Traktierer der Internationale, den enterbten „vaterlandslosen Gesellen“ ihr neues Paradies zu zeigen und sie in den Klassenkampf zu beugen.

Alle Bestrebungen, die dieses Ziel der marxistischen Lehre hemmten, wurden vom System rücksichtslos bekämpft; alle Versuche, die ihm dienlich, in bekannt großzügiger Weise gefördert. Siedlungs- und Heimgartenbewegung wurden ebenso abgelehnt wie die Verschönerung der Bauernschaft und der Zinswucher offen oder geheim betrieben wurde, um die Verproletarisierung zu fördern.

Es war das größte Verdienst des Führers, daß er diesen verderblichen Nachschichten Einhalt gebot und das Volk vom Pfad des Unglücks zurückführte. Die neue Gesetzgebung, die der Bauernschaft wieder Besitzsicherheit bringt und die Arbeitersiedlung fördert, ist von diesem Gesichtspunkte aus getroffen worden.

An Stelle der materiellen Bodenverknüpfung die geistige zu setzen, darin liegt der Kern des Problems und eine der vornehmsten Aufgaben des Staates. Je früher es gelingt, den deutschen Menschen mit Natur, Volk und Vaterland zu verbinden, desto mehr können wir hoffen, den letzten Rest innerer Widerstände zu brechen. Dabei ist die ideale Bodenverknüpfung kein minderwertiger Ersatz des Bodeneigentums, sondern notwendiger Bestandteil. Wie könnte es sonst sein, daß beispielsweise der Jude wohl Großgrundbesitzer, niemals aber Bauer und stichtender Deutscher wurde?

Aus diesen Gedankengängen ist ersichtlich, daß der Begriff der Heimat im nationalsozialistischen Sinn von wesentlich höherer Warte aus gesehen werden muß als es früher der Fall war. Gesunde Wohnungspolitik und eifrige Förderung des Siedlungswesens werden die Grundlagen schaffen. Die Schule, besonders auch die Arbeiter-Organisation „Kraft durch Freude“ haben die Aufgaben, die ideale Verbundenheit von Volk und Scholle neu zu begründen. Auch Rundfunk und Presse stehen im Dienst dieser großen Aufgabe. Alle Bestrebungen, deren Zweck es ist, das Wissen um Natur und Volk zu vermitteln, haben gleiche

Wege zu gehen, und nicht zuletzt verdient der Naturschutzgedanke besonderer Erwähnung, ist er doch letzten Endes symbolischer Ausdruck des Rechtes der ganzen Volksgemeinschaft am Boden des Vaterlandes.

Der Volksgenosse in Fabrik und Schreibstube wird so im neuen Reich fühlen, daß Deutschland auch sein Vaterland ist. Diese Erkenntnis aber ist der Lebenskeim gegen die Internationale und stärkstes Fundament des nationalen und sozialen Staates. Zurück zur Natur in des Wortes wahrster Bedeutung, darin liegt das ganze Geheimnis der modernen Zeitfragen, an denen ehemals Regierungen und Gelehrte tausendfach scheiterten.

Die das Leben zerbrach . . .

Eine Jungarbeitergeneration

Endlose kahle Häuserfronten, graue Mietkellern und dunkle Hinterhöfe . . . Tausende von Menschen fristen hier ihr Dasein, namenlose deutsche Arbeiter mit Weib und Kind, noch jung an Jahren, doch auf ihren zerfurchten und vergrämten Gesichtern spiegelt sich die Not und das Elend einer vergangenen unseligen Zeit wider.

„Arbeit! Gebt uns endlich Arbeit!“ ist die stumme Sehnsucht, die in allen brennt. Die Hoffnung auf die Erfüllung dieser Sehnsucht hat sie zum Führer getrieben. Ihm vertrauen sie bedingungslos; denn er ist der Letzte, woran sie sich noch zu klammern vermögen.

Eingelert unter ihnen haben mir gelegentlich aus ihrem Leben erzählt. Wer in dieses Leben hineinkam, blüht gleichsam auf kahle, graue, freudlose Mietkasernen und ausgefurchte Hinterhöfe. An diesem Sinn- und inhaltslosen Leben ist deutsches Jungarbeiterium zerbrochen.

„Ich bin nun 27 Jahre alt“, erzählt mir einer von den vielen, vielen Namenlosen. „Bin gelernter Dreher. Wachte Präzisionsarbeit. Kaum hatte ich angelernt, da erhielt ich nach acht Tagen meine Papiere. Wegen Arbeitsmangel entlassen . . . sagte man mir. Es sah in Wirklichkeit jedoch anders aus. Denn an meine Stelle traten zwei Lehrlinge. Es war billiger Ersatz, volle Arbeitskräfte wollte man nicht entlohnen. Jahrelanges Fleiß und alles heiße Vermögen war umsonst, jede Lebensfreude dahin. Arbeitslosigkeit stand vor mir, als ich ins Leben gehen wollte. Ein halbes Jahr verging in Untätigkeit! Alle Bewerbungen blieben erfolglos. Da kam ich eines Tages durch gute Fürsprache eines bekannten Meisters zu Siemens. Ging dort als ungeleiteter Arbeiter an, als Automatensteller; für meine Kenntnisse und Fähigkeiten hatte man keine Verwendung. So gab mich zufrieden; nur arbeiten dürfen, das war mir genug. Es war eine kumpfsinnige Arbeit, die ich vorbringen mußte, Herstellung von Waffensartikeln am laufenden Band. Nach zehn Wochen rückte ich zum Automatenrichter auf und arbeitete dann auf Afford. Ueber ein Jahr lang ging das so. Dann blieb es plötzlich „Arbeitsmangel“. Wir jungen Arbeiter erhielten unsere Papiere und durften gehen. Wieder folgten einige Monate in Aktivität, bis ich abermals durch Fürsprache als Einrichter meine Arbeit aufnehmen konnte. Wie lange? Wir wurden von Tag zu Tag unsicherer. Raum waren wenige Wochen verstrichen, da entließ man uns junge Arbeiter wegen „Arbeitsman-

gel“. Das ging in dieser Zeit Jahre hindurch. Einige Wochen arbeiteten wir, einige Wochen und Monate „feiern“ wir. Unser Glaube war der Zufall und die gute Härtsprache. Keine Hoffnung, doch noch einmal Präzisionsarbeiten ausführen zu dürfen, schwand mehr und mehr. Schließlich landete ich beim Tiefbau als Schipper. Ganze drei Tage durfte ich dort arbeiten. Dann waren wir Jungen überflüssig. Nach einem halben Jahr, das ich mit Ängeln und mit dem Knäpfen von Rehen verbrachte, fand ich wieder zu Siemens zurück. Da die Arbeit dort aber auf Afford eingestellt war, wurde es mir schwer, Schritt zu halten. Denn nach langem Hin und Her war ich vollständig aus dem Betrieb herausgenommen. Mit dem länglichen Lohn, den ich dementsprechend erhielt, konnte ich nicht leben. Während der gelernter Arbeiter 1,20 Mark erhielt, durfte ich nur 0,20 Pfennige für die Stunde beanspruchen, obgleich ich ebenso gelernter Arbeiter war. Mein Antrag auf Lohnarbeit wurde abgelehnt. Als ich dann in einer Eisengießerei Arbeit bot, verließ ich Siemens und nahm sie dort an. Eineinhalb Jahre lang war ich in der Eisengießerei beschäftigt. Eineinhalb Jahre Nacharbeit mit 0,2 Pfennigen für die Stunde, — das rief mich mit der Zeit auf. Ich bin nicht besonders stark gebaut, auch war ich zu dieser Zeit nicht recht gesund. Nach diesen eineinhalb Jahren mußte ich meine Arbeit abbrechen, da ich kurz vor dem Zusammenbruch stand. Hoff ein Jahr mußte ich ausspannen. Dann begann ich wieder von unten als Schipper und Bremser beim Bau einer Untergrundbahn. Seit dieser Zeit wurden Notstandsarbeiten Regel. Dreizehn Wochen Arbeit, dann hatte ich Anrecht auf Unterstützung. Dreizehn Wochen Arbeit, dann traten wir den Weg zum Stempeln an. Jänner als sechsmonatig war, Wochen im Jahr durfte ich nicht arbeiten. Dann nahm sich der Staat unserer an. Schließlich blieben auch diese sechsmonatigen Wochen fort. Dann waren wir frei, frei, frei! Nur die Not zwang uns, ab und zu etwas zu tun. Ich ging Kohlen austragen. Hierzu kam festam ich in der Woche zusammen. So geht es auch heute noch. Noch warte ich auf Arbeit, noch hoffe ich auf die Erfüllung meines Wunsches, so recht von Herzen arbeiten zu dürfen. Damit unser Leben wieder einen Sinn erhält. Unsere Generation bringt die Kräfte dazu nicht mehr auf. Wir hoffen aber, daß eure Generation die Idee des Führers verwirklichen wird:

Durch Sozialismus zur Nation!“

Z.

Berufsausbildung unseres Nachwuchses

Durch die neuen Maßnahmen, die von der Reichsregierung bezüglich der beruflichen Ausbildung unserer Jugend getroffen worden sind, werden viele junge deutsche Menschen vor die Frage einer wirklichen Berufswahl gestellt. Und das ist vielleicht das Bedenklichste hierbei, daß endlich einmal nach sachlichen Gesichtspunkten die Frage des künftigen Berufes beantwortet werden muß.

Früher war es doch oft so, daß für den Jungen schon ein Beruf bestimmt wurde, als er noch in der Wiege lag. Auf Grund des väterlichen Einkommens, des Standes oder Bestehens wurde der eine für den Beruf des Krates auszuzeichnen, um später die väterliche Praxis zu übernehmen, der andere sollte Offizier werden, weil alle männlichen Vorfahren laut Familientradition diesem Stande angehört hatten, der sollte einmal Seelforsger werden, weil es irgendeine Erbtante so wünschte, jener sollte einen Beruf ergreifen, in dem augenblicklich gerade die besten Verdienstmöglichkeiten geboten waren.

Mit all diesen Vorurteilen und Ansichten ist gründlich gebrochen und aufgeräumt worden durch die nationalsozialistische Denkungsart. Dort aber, wo die Zeichen der Zeit noch nicht

erkannt worden sind, werden die nötigen Bestimmungen zum Erlolge führen.

Schon durch die Tatsache, daß nur eine beschränkte Anzahl von Abiturienten zum Hochschulstudium zugelassen ist, ergibt sich für viele die unangenehme Frage nach einem geeigneten Beruf. Die Tatsache, daß der nationalsozialistische Staat das Leistungsprinzip aufgestellt hat, führt dahin, daß ernstlich die Frage erwogen werden muß, für welchen Beruf der junge Mensch geeignet ist.

So schalten von vornherein die Erwägungen aus, die nur das mühevolle Geldverdienen und die Umschau nach dem hierfür am besten geeigneten Beruf im Auge haben. Der nationalsozialistische Staat setzt seine Aufgabe damit aber noch nicht in dieser Richtung abgeschlossen, sondern er führt den jungen Menschen dem Betreuer zu und ebnet ihm die Wege dahin durch geeignete Berufsberatung.

Wehr denn irgendwo und irgendwann wird im neuen Deutschland die Jugend betreut, sei es durch die Berufsberatungsstellen oder die Schulen, die heute nicht mehr nur Lehrbetriebe darstellen, in denen trockenes Wissen ohne Berücksichtigung dessen beigebracht

wird, was der Mensch in seinem späteren Leben braucht, sei es in der Lehrlingsausbildung, die sich nicht mehr wie früher so vielfach geradezu in Speziallehrlingsausbildung ausartet, wird, sei es in Lehrlingswerkstätten, Werkkursen, Berufsschulen, kurz überall da, wo Erziehungsarbeit an der lernenden Jugend geleistet wird.

Das Ziel ist überall das gleiche: Heben der Kräfte, Erhalten und Fördern der Fähigkeiten. Das gilt nicht nur für die eigentliche Berufsausbildung, sondern auch in hohem Maße für die Schulung des jungen Menschen auf allen Wissensgebieten unter besonderer Berücksichtigung des höchstwertigen Gutes, der Gesundheit.

Angesichts der großen Bedeutung, die die Jugend für die Zukunft von Volk und Staat einnimmt, ist die Ausbildung und Erziehung des Nachwuchses, geistig, moralisch und körperlich, eine Lebensfrage des Volkes.

Die Größe des Zieles legt die Verpflichtung auf, die Wege, die zu ihm führen, so zu ebnen und zu gestalten, daß die deutsche Jugend auf ihnen marschieren, so wie sie es von den alten Kämpfern gelernt hat: Schulter an Schulter, im gleichen Schritt der Arbeiter der Stirn und der Arbeiter der . . . Deutsche Jugend marschieren dem Ziel . . . daß da ist deutsche Zukunft.

H. Sullize.

Deutsches Volk — deutsche Arbeit

Die erste Jahreschau nationaler Arbeit

Deutsche Arbeit — das war jahrzehntelang mehr als eine bloße Bezeichnung; deutsche Arbeit — das war jahrzehntelang ein Begriff höchster Leistungsfähigkeit, ein Begriff ausgesprochenster Spitzleistung. War ist dieser Begriff vom Hochstand deutscher Arbeit in den Nachkriegsjahren erschüttert und herabgemindert worden, weil der Wille zur Arbeit immer mehr egoistischen Trieben entsprang und dadurch die notwendige Bindung an die Lebensgesetze von Blut und Boden verlor. Auf diesen Gesetzen aber baut sich der nationalsozialistische Staat in all seinen Formen auf. Der Egoismus liberalistischer Arbeitsauffassung zerbrach unter Ansehen in der Welt, zerbrach in erster Linie das Arbeitsfeld deutscher Menschen. Die Aufgabe des Nationalsozialismus mußte es darum sein, aufbauend auf den Gesetzen von Blut und Boden, den deutschen Menschen Arbeit zu schaffen und dadurch wieder zu Ansehen in der Welt zu gelangen.

Ein Jahr Aufbauarbeit liegt hinter uns. Da wird über das bisher Geleistete und über das in der Zukunft zu Leistende auf einer Riesenausstellung, die vom 21. April bis 3. Juni 1934 unter dem Motto „Deutsches Volk — deutsche Arbeit“ in den Ausstellungshallen der Stadt Berlin stattfindet, eindeutig Zeugnis abgelegt. Zum Gelingen dieser gewaltigen Schau deutscher Arbeit haben zum ersten Mal alle Gruppen des deutschen Volkes in einmütiger Geschlossenheit beigetragen. Der Reichsnährstand, das Handwerk und die Industrie werden die besondere Leistungsfähigkeit ihrer Arbeitsgebiete unter Beweis stellen und darüber hinaus ein Bild von den organischen Bindungen untereinander und von ihrem einigen Arbeitswillen geben. So wird die Ausstellung „Deutsches Volk — deutsche Arbeit“ zur größten und umfassendsten Schau, die bisher in Deutschland stattgefunden hat, und nicht nur dem deutschen Volke, sondern der ganzen Welt den Willen zum großen Aufbauwerk bekunden.

Im Mittelpunkt der Ausstellung wird die „Ehrenhalle“ stehen, die das Herzstück der Sonderausstellung „Das Reich der Deutschen“ sein wird. In schlichter, monumentaler Zusammenfassung wird in dieser Sonderausstellung die Geschichte des deutschen Volkes dargestellt werden, angefangen von den Germanen bis zum Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution. Hier wird auch die Bedeutung des Blut- und bodenverbundenen deutschen Bauerntums in der geschichtlichen Entwicklung unseres Volkes wieder eingehend gewürdigt werden, wie es zum ersten Mal auf der „Grünen Woche“ geschah, deren Werten erst vor kurzer Zeit geschlossen worden sind. „Die Nation lebt nur durch die Arbeit aller.“ Dieses Wort unseres Volkstanzlers wird Leitgedanke der neuen großen Ausstellung sein, die dem deutschen Volke ein echtes Spiegelbild seiner Kräfte vorhalten soll, durch die allein es zu einer völkischen Gesundung kommen kann.

Stimmen zum deutschen Schicksal

Mit dem festen Entschluß, allen, die sich in den Weg stellen werden, über den Kopf zu fahren, kann man der Hölle und dem Teufel trocken und ruhig die Zeitungen lesen, braucht vor den Prahlereien der Feinde nicht zu zittern und kann überzeugt sein, daß man sich mit Ehren aus der Sache ziehen wird.

Friedrich der Große.

Berliner Geldmarkt

Der Geldmarkt hat heute keine Veränderung im Geldmarkt... Berliner Geldmarkt...

Londoner Goldpreis

Berlin, 21. März. Der Londoner Goldpreis... Londoner Goldpreis...

Frankfurter Mittagsbörse

Frankfurt, 22. März. Tendenz: Aktien schwach... Frankfurter Mittagsbörse...

Mannheimer Effektenbörse

Der Aktienmarkt lag heute eher schwach... Mannheimer Effektenbörse...

Table with 4 columns: Gold, Brief, Gold, Brief. Lists various international exchange rates.

Berliner Devisenkurs

Table with 4 columns: Gold, Brief, Gold, Brief. Lists exchange rates for various currencies like London, Paris, etc.

Märkte

Berliner Metall-Notierungen... Märkte...

Ämliche Preisfestsetzung für Metalle

Table with 4 columns: Kupfer, Zinn, Blei, Zink. Lists official metal prices per 100 kg.

July 1938 Br. 1356 G. 1356 B. Abrechn. 1356... July 1938 Br. 1356 G. 1356 B. Abrechn. 1356...

Liverpooler Baumwollkurse... Liverpooler Baumwollkurse...

Magdeburger Zucker-Notierungen... Magdeburger Zucker-Notierungen...

Magdeburger Zuckermittel-Notierungen... Magdeburger Zuckermittel-Notierungen...

Berliner Getreidegroßmarkt... Berliner Getreidegroßmarkt...

Antilcher Getreide- und Futtermittel-Mannheim... Antilcher Getreide- und Futtermittel-Mannheim...

Rotterdam Weizen... Rotterdam Weizen...

Liverpooler Getreidekurse n. Notierungen... Liverpooler Getreidekurse n. Notierungen...

Berliner Kartoffel- und Raufutterpreise... Berliner Kartoffel- und Raufutterpreise...

Münchener Hopfenbericht... Münchener Hopfenbericht...

Mannheimer Kleinviehmarkt... Mannheimer Kleinviehmarkt...

Frankfurter Viehmarkt... Frankfurter Viehmarkt...

Wolferwerfer vom Reich RW, Frankfurt a. M. die Gesellschaft hat die Beihilge etwa um 5400... Wolferwerfer vom Reich RW, Frankfurt a. M. die Gesellschaft hat die Beihilge etwa um 5400...

die Gesellschaft hat den von Sportflugzeugen aufgenommene... die Gesellschaft hat den von Sportflugzeugen aufgenommene...

Bei Th. Goldschmidt besseres Ergebnis, aber keine Dividende... Bei Th. Goldschmidt besseres Ergebnis, aber keine Dividende...

Bei Chemische Fabrik Budan Dividende in geringer Höhe... Bei Chemische Fabrik Budan Dividende in geringer Höhe...

Der Reichsanwalt... Der Reichsanwalt...

Zusammenbruch der 'Konstanzer Zeitung'... Zusammenbruch der 'Konstanzer Zeitung'...

Am Montag erlösch die 'Konstanzer Zeitung' wieder... Am Montag erlösch die 'Konstanzer Zeitung' wieder...

Am Montag erlösch die 'Konstanzer Zeitung' wieder... Am Montag erlösch die 'Konstanzer Zeitung' wieder...

Am Montag erlösch die 'Konstanzer Zeitung' wieder... Am Montag erlösch die 'Konstanzer Zeitung' wieder...

Am Montag erlösch die 'Konstanzer Zeitung' wieder... Am Montag erlösch die 'Konstanzer Zeitung' wieder...

Am Montag erlösch die 'Konstanzer Zeitung' wieder... Am Montag erlösch die 'Konstanzer Zeitung' wieder...

Am Montag erlösch die 'Konstanzer Zeitung' wieder... Am Montag erlösch die 'Konstanzer Zeitung' wieder...

Am Montag erlösch die 'Konstanzer Zeitung' wieder... Am Montag erlösch die 'Konstanzer Zeitung' wieder...

Am Montag erlösch die 'Konstanzer Zeitung' wieder... Am Montag erlösch die 'Konstanzer Zeitung' wieder...

Am Montag erlösch die 'Konstanzer Zeitung' wieder... Am Montag erlösch die 'Konstanzer Zeitung' wieder...

Berliner Kassakurse

Large table with multiple columns listing various stock and commodity prices under the heading 'Berliner Kassakurse'.



Dr. Diehl - Schuhe
verjüngen Ihre Füße

Das werden Sie vom ersten Tage ab merken, wenn Sie **Dr. Diehl - Schuhe** tragen.

Dr. Diehl
SCHUHE
sind nur äußerlich kopierbar. Ihren inneren Wert, Ihre Paßform kann man nicht kopieren.

Alleinverkauf:
Schuhhaus Durler • H 3. 22

Die Vermählung unserer Tochter Martha mit Herrn Friedrich Knoll beehren wir uns anzuzeigen.

Karl Osten u. Frau
geb. von Freital
Soarbrücken-Sulzbach

Als Vermählte grüßen
Friedrich Knoll
Martha Knoll
geb. Osten
Mannheim

Mannheim, den 22. März 1934 17864K

Süße Geschenke
erfreuen jung und alt

Die größte und preiswerteste Auswahl
Schokolade-Osterhasen
sowie **-Ostereier**
von 5 Pfg. an in Marzipan, Nougat, Krokant, Likör usw. finden Sie bei

N 2, 7 Rinderspacher O 6, 6
Kunststraße Enger Platten
Telefon 318 02

Frühling im deutschen Süden!
BADENWEILER
Park-Hotel

Haus besten Süds. Thermalbäder. Großer Park. Pension von Mk. 8.50 an 8885K
Besitzer: E. Gloesser

Besichtigen Sie bitte unsere
Möbel-Ausstellung
Über 80 Zimmer und Küchen in nur 14 Qualitäten und schönsten Modellen zu äußersten Preisen, dergleichen Polstermöbel und Mahagoni

Möbelhaus
H. Schwalbach Söhne
B 7, 4 beim Friedrichspark

Kommen Sie bald, jetzt haben Sie noch die Auswahl

Total-Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe

LAMPEN-JÄGER, D 3, 4

Kocher — Bügeleisen von 2.50 an
Heizkissen 7.50
Staubsauger . . . von 15.- bis 79.-
Drahtgestelle 70 Ø von 50 an

Stehlampen von 2.90 an
Klublampen mit Tisch . . von 22.- an
Bronze-Kronen und Zuplampen
Echt Alabaster-Schalen v. 13.30 an

Theater-Kaffee „Gold. Stern“
Tel. 31770 B 2, 14
Jeden Montag B 2, 14
Donnerstag
Samstag u. Sonntag
Verlängerung!

MOTZ
bei den Planken P 1, 7a
Tel. 31770
d. beste Butter zu billigen Tagespreisen.
Röle aller Art
— seit 1905 —
Telephon 252 41.
(18 586 R)

OSKAR UHREN GRITZER
Rheinstraße 8
Telefon 304 65
Eigene Reparaturwerkstätte

Herde - Oefen
Brotbackherde für Siedler
Garantie 8195K

Fudd. Herd Industrie
Fabriklager Neckarstadt, Mittelstr. 62
Teilzahlung -- Ehestandsdarlehen

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Ladens
Uhren, Gold- und Silberwaren
Die Preise sind um 30 bis 40% herabgesetzt.
17720
Firma Otto Walter, R 4, 24

WULLE Kleiner Meierhof
P 6, 17-18, Tel. 21219
Gutes Mittag- und Abendessen v. 80.- an
BIERE Gepflegte Weine
Inhaber: L. Mohr

Alle Gartensorten Düngemittel, aus- gewogen!
Obstbäume
Kochtopfplatten
Ziersträußer
LIEFHOLD
R 1, 1 - G 2, 34
Überall erhalten
Sie heute die neue Ausgabe des **NS-Sport**

Unterricht
Institut Schwarz
Mannheim, M 3, 10
Sexta bis Oberprima
Tag- und Abendschule
nebst 4 Grundschulklassen
Beste Erfolge
Anmeldungen täglich
Telephon 23 921
Prospekt gratis

Gesamts-Joppen
von RM. 3.50 an
Adam Ammann
Qu 3, 1 (60099) Tel. 33791
Spezialhaus für Berufskleidung

Auf 18 Monatsraten
über billige Raten (11.615 R)
Volksempfänger
Auswahl 18 Notizen 7.35 999,-
15 Notizen 4.30 391,-
Bulet, S 4, 5.

Kleine K.B.-Anzeigen

Offene Stellen
Gesucht
werden einige Aluminium-Guss- u. Wachsformen für 0 u 6 bis 12. Bewerber wollen sich sofort melden auf dem Arbeitsamt, Abt. Sonderaktion, Dingensg. C. 2/18 20, Pp. 6 1111 g.

Zu vermieten
Lenaustr. 22.
13imm., Küche
Tel. zu vermieten.
Hoh. Gaudenberger-
Weg, N 7, 9.
(25 667)

Zu verkaufen
Wegen Haushaltsauflösung
verkauft ans Privatbesitz:
1 Speisezimmer (Eiche, Barock)
1 Vitrine / 1 Barockkommödi
1 Biedermeier-Garnitur
(Sofa, Tisch 4 Stühle)
1 großer Perserteppich
1 großer Smyrnatteppich
einige Brücken, 2 Klubsessel,
1 Klubssofa, 1 großer ovaler
Ausziehtisch. 5104K
Ferd. Weber, P 7, 22

Fahrräder
gebraucht: 13, 18,
11.50 Wart.
Mohnen N 4, 18
J 1, 7.
(25 567 R)

Amtl. Bekanntmachungen
der Stadt Mannheim
Die Häuser vom Wohn-Septem-
ber 1933, und Januar:
Gruppe A Nr. 16 909 bis 19 953
Gruppe B Nr. 49 223 bis 52 536
Gruppe C Nr. 40 957 bis 45 109
müssen bis spätestens Ende März 34
angezeigt werden, andernfalls sie An-
fang April 1934 versteigert werden.
Städt. Behörde, (5681 R)

Radio-Hoffmann
das alte Fach-
geschäft
F 3, 12
Telefon 29 237,
(24 396 R)

Wir suchen
für unser Probewaren-
geschäft
einen Lehrling
mit höherer Schulbildung, Aufz.
unter Nr. 8688 R an die Exp. d. Bl.

23imm., Küche
Isoliert besteb., zu
vermieten.
Hoh. Gaudenberger-
Weg, N 7, 9.
(25 667)

2 Tore
gut erhalt., billig
abzugeben.
Kaiser-
str. 62.
(25 571)

Fahrräder
gebraucht: 13, 18,
11.50 Wart.
Mohnen N 4, 18
J 1, 7.
(25 567 R)

Arbeitsvergebung
Vergabung der Arbeit der Reden-
rührer des Konsumwert-
Geschäfts und von der Klärung
auf der Reichsbank. Aufst. sowie
des Reichsbankes von der Klärung
anfangs 1934. In der Klärung
am 11. März 1934, vorm. 11 Uhr, im
Raum 25. Aufnahmest. 13. April
1934. Tiefbauamt. (8622 R)

Schreibmaschinen
KLEIN-CONTINENTAL
J. BUCHER
MANNHEIM

Geldverkehr
Darlehen
von 300-3000 RM.
Sob. u. sofortige
Auszahlung durch
Wolff & Heide,
Mannheim, Börsen-
str. 30, Fritz-Rildy,
(8679 R)

Mietgesuche
5-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör und Konferte
in guter, ruhiger Lage (L. Gauden-
berger-Weg) auf L. Gauden-
berger-Weg, 2. Etage, an die Exp.
unter Nr. 25 864 an die Exp.

2 Zore
gut erhalt., billig
abzugeben.
Kaiser-
str. 62.
(25 571)

Fahrräder
gebraucht: 13, 18,
11.50 Wart.
Mohnen N 4, 18
J 1, 7.
(25 567 R)

Immobilien
Haus
m. Lebensmittel-, Feinkost-
über ähnlichem Geschäft, auch in
guter Vorstadt gelegen, sofort
zu kaufen gesucht. Paranzahlung
200, 10 000,-, Bilanzkonto unter
Nr. 8686 R an die Exp. d. Bl.

Qualitäts-Drucksachen
von
Schmalz & Lashinger

Stüdt. ehrlich Mädchen
für Weidwands-
arbeiten
Hoh. Gaudenberger-
Weg, N 7, 9.
(25 667)

6-7-Zimmerwohnung
in schöner Lage um 1. Raum zu
mieten a c i u d. Aufz. unter
Nr. 17 829 R an die Exp. d. Bl.

2 Zore
gut erhalt., billig
abzugeben.
Kaiser-
str. 62.
(25 571)

Fahrräder
gebraucht: 13, 18,
11.50 Wart.
Mohnen N 4, 18
J 1, 7.
(25 567 R)

Automarkt
Selbstfahrer
M. Voelckel
Inhab. der Lizenz der
Selbstfahrer-Union
Deutschlands
Mannheim Tel. 21512
Standl. Jung-Graben,
447 K

Radio-Hoffmann
das alte Fach-
geschäft
F 3, 12
Telefon 29 237,
(24 396 R)

Jung. Friseur
v. 17-18 J. sof.
geh. (8691 R)
Berghäuser, N 4, 24

Möbl. Zimmer
zu mieten gesucht

2 Zore
gut erhalt., billig
abzugeben.
Kaiser-
str. 62.
(25 571)

Fahrräder
fabrik. mit Garantie
in allen Ausstatt.
Herrenrad, 28 MR.
Bullion, 32 MR.
Ersatzteile
anorm. billig
Gebrauchte Räder
von 10.- RM. an
DOPLER
jetzt **J 2, 8**

Motorräder
DKW-Motorräder
mit Reizenantrieb
leicht auf eth. vers.
zu verfauf. Manu-
fakt. Hagenstr. 8,
Baden. (17 687 R)

Wolff & Heide
Mannheim, Börsen-
str. 30, Fritz-Rildy,
(8679 R)

Zweiter Mann
25 J., gel. Schloffer, mit Motorrad
und Seitenwagen, Hobbyist.

Möbl. Zimmer
zu mieten gesucht

2 Zore
gut erhalt., billig
abgegeben.
Kaiser-
str. 62.
(25 571)

Fahrräder
fabrik. mit Garantie
in allen Ausstatt.
Herrenrad, 28 MR.
Bullion, 32 MR.
Ersatzteile
anorm. billig
Gebrauchte Räder
von 10.- RM. an
DOPLER
jetzt **J 2, 8**

Motorräder
DKW-Motorräder
mit Reizenantrieb
leicht auf eth. vers.
zu verfauf. Manu-
fakt. Hagenstr. 8,
Baden. (17 687 R)

Wolff & Heide
Mannheim, Börsen-
str. 30, Fritz-Rildy,
(8679 R)